

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann a. d. Magdeburg. Verantwortliche für den Vertrieb: August Fackler, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Paulsen u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: G. Mühlstr. 3, Fernspr. 1667. Redaktion und Druckerei: G. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 941.

Prenumerationen: halbjährlich 3 Mark, jährlich 6 Mark, monatlich 50 Pf. Der Fremdenposten in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mark, 3 Exemplare 2.40 Mark. An der Expedition und den Postämtern: Vierteljährlich 3 Mark, monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mark. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Abo-Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die letzte Spalte 15 Pf., aufwärts 25 Pf., im Restenteil Seite 60 Pf., 1/2-Beilage (siehe Seite 60).

Nr. 111.

Magdeburg, Mittwoch den 15. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten

## Witwen und Waisen.

Nicht nur in der Volksversammlung des Reichstags werden jetzt, knapp vor Loresschluss, die Arbeiten im Eilzugstempo erledigt, sondern auch die Kommissionen der Volksvertretung arbeiten mit einem wahren Vienenfleiß. Das hat seinen Grund darin, daß die Blockparteien unter allen Umständen rasch noch ein klein wenig „positive Arbeit“ leisten und im Lande den Eindruck hervorrufen möchten, es habe sich nun alles, alles erledigt. Freilich wollen wir auch den Grund zum Fleiß nicht zu niedrig anschlagen, den man nicht ausspricht, nämlich, daß die neugebildeten Reichstagsabgeordneten möglichst schnell zu Muttern heimkehren und die Vorteile der Freifahrt in den Sommerferien möglichst ausgiebig ausnutzen möchten. Nur bei den Gesetzen, bei denen agrarische Vorrechte um ein geringes beschnitten werden sollen, eilt die Sache, wie an dieser Stelle schon auseinandergesetzt wurde, offenbar gar nicht!

In vier Sitzungen voll hastiger und anstrengender Arbeit hat die Kommission für die Beratung der Beamtenfürsorgegesetze ihre Arbeit abgeschlossen, so daß der Verabschiedung der drei wichtigsten Gesetze über die Änderung des Reichsbeamtengesetzes, eines Beamtenhinterbliebenen-Gesetzes und eines Militärhinterbliebenen-Gesetzes in den letzten Tagen dieser Reichstagsession nichts mehr im Wege steht. Sollen diese Gesetze auch zweifellos nebenbei eine Art Dank der Blockparteien an die Beamten darstellen, die im letzten Wahlkampf, ermutigt durch das Beispiel des ehrenwerten Kanzlers, noch ungenügender als früher gegen die Sozialdemokratie gehandelt haben, so dürfte die Beurteilung der Dinge dadurch nicht beeinflusst, sondern wahrlich ihre volle Objektivität.

Nachdem im Vorjahr unter ihrer eifrigen und wirksamen Beteiligung Gesetze über die Offizierspensionen und die Versorgung der Unterlassen des Militärs geschaffen worden sind, läßt sich eine Neuordnung der Pensionsverhältnisse der Beamten um so weniger umgehen, als inzwischen auch Preußen auf diesem Wege vorgegangen ist. Die Novelle zum Reichsbeamtengesetz bezweckt deshalb in der Hauptsache, die Vorteile, die das Offizierspensionsgesetz vom 31. Mai 1906 den Offizieren gebracht hat, auch den Beamten zu gewähren. Es wird darum jetzt bestimmt, daß die Pension eines Reichsbeamten bei vollendetem zehnjähriger oder kürzerer Dienstzeit  $\frac{20}{100}$  seines Gehalts beträgt und nach vollendeten 10 Dienstjahren mit jedem weiter zurückgelegten Dienstjahr um  $\frac{1}{100}$  und von da ab um  $\frac{1}{100}$  des Dienstverdienstes steigt, und zwar mit der Maßgabe, daß der Betrag über  $\frac{40}{100}$  dieses Einkommens nicht hinausgehen darf. Das ist eine erhebliche Besserstellung der pensionierten Beamten, deren Pensionsbezüge bisher nur mit  $\frac{20}{100}$  des Einkommens angingen. Ein zweiter sehr großer Vorteil wird den Beamten dadurch gewährt, daß ihre Zinsdienstzeit schon vom 18. Lebensjahr ab in Anrechnung kommt; ferner werden die Bestimmungen über das sogenannte Gnadenquarteljahr wesentlich günstiger gestellt.

Was die Beamtenhinterbliebenen anlangt, so steht nach dem neuen Gesetz den Witwen eines Reichsbeamten ein Witwengeld in der Höhe von 40 Proz. derjenigen Pension zu, zu der der Verstorbene berechtigt gewesen ist, wenn er am Todesstage in den Ruhestand versetzt worden wäre. Das Waisengeld beträgt jährlich für jedes Kind, dessen Mutter noch lebt und zur Zeit des Todes ihres Mannes zum Bezug von Witwengeld berechtigt war,  $\frac{1}{4}$  des Witwengeldes, für jedes Kind, dessen Mutter nicht mehr lebt oder zum Bezug von Witwengeld nicht berechtigt war,  $\frac{1}{4}$  des Witwengeldes. Auf die Witwen- und Waisengelder wird durch die vorhin erwähnte Ginzufügung der Anfangspension der Beamten die Wirkung ausgeübt, daß sie sich im Anfang allgemein um ein Drittel erhöhen.

Dazu kommt noch folgendes: Das Gesetz führt eine unterste Grenze für das Witwengeld ein und setzt sie auf mindestens 300 Mark fest. Das ist eine gewiß nicht ausreichende Witwenunterstützung, bedeutet aber im Vergleich zu den bestehenden Zuständen eine immerhin erhebliche Verbesserung, weil der Mindestbetrag heute nur 216 Mark beträgt. Endlich bringt der Entwurf gegen das geltende Recht eine geringe Erweiterung des Kreises derjenigen, die auf Witwen- und Waisengeld Anspruch haben.

Der dritte Gesetzesentwurf, der die Fürsorge für die Militärhinterbliebenen regelt, läßt sich eng

an den eben besprochenen an. Er war nötig, weil durch die im Jahre 1906 erfolgte Aufbesserung der Pensionen der Offiziere zwar die Witwen- und Waisengelder ihrer Hinterbliebenen verhältnismäßig erhöht worden waren, die Hinterbliebenen der Unterlassen aber unberücksichtigt bleiben mußten, weil sich bei ihnen der Betrag des Witwengeldes bisher nicht nach der Höhe der Renten des Militärpersonals berechnen ließ, sondern auf den festen Betrag von 216 Mark festgelegt war. Auch hier tritt eine Erhöhung des Mindestbetrags auf 300 Mark ein, der sich für die Witwen von im Kriege Gefallenen oder infolge einer Kriegsdienstbeschädigung gestorbene Militärpersonen auf mindestens 400 Mark bei den Witwen der Gemeinen und 500 Mark bei Unteroffizierswitwen erhöht. Weiter sind für die Hinterbliebenen von Militärpersonen Gnadengebührnisse für ein Vierteljahr nach dem Tode des Familienoberhauptes eingeführt worden, wie sie die Hinterbliebenen der im aktiven Dienst gestorbenen Beamten sowie der pensionierten Offiziere und der rentenberechtigten Militärpersonen der Unterlassen bereits beziehen.

Sowie wir bei der Beratung des Offizierspensionsgesetzes das Ausmaß der Pensionen bei den höheren Offizieren, besonders bei den Generalen im Hinblick auf die Lebenslage des weitaus größten Teiles der deutschen Gesamtbevölkerung nicht billigen konnten, so besteht natürlich auch in den Ansätzen dieser neuen Gesetze ein gewaltiger Unterschied zwischen den Bezügen der Witwen und Waisen der oberen Schichten der Beamten und der unteren Schichten. Die Witwenbezüge können im Höchstmaß für Witwen der höchsten Beamten auf 5000 Mark im Jahre steigen; entsprechend wachsen natürlich auch die Waisengelder. 5000 Mark auf der einen Seite — 300 Mark auf der anderen. Darin zeigt sich das System unsres Klassenstaates in charakteristischen Zügen. Immerhin bringen die Gesetze eine so erhebliche, wenn auch, wie wir wiederholen, ungenügende Verbesserung auch für die Hinterbliebenen der unteren Bureaucratie und der unteren Klassen des Militärs, daß auch die sozialdemokratische Fraktion ihnen ihre Zustimmung nicht versagen wird.

Die Sozialdemokratie steht durchaus auf dem Standpunkt, daß der Staat seine Beamten ausreichend bezahlen und deren Ansprüche von der Willkür der Vorgesetzten unabhängig gestalten soll. Wir wissen ganz genau, daß schlecht bezahlte Beamte den Staat keineswegs billig verwalten. Aber dennoch können wir das ungeheure Anschwellen der Lasten, die durch das Anwachsen des Beamtenkörpers den Staatsbürgern auferlegt werden, nicht ohne Besorgnis betrachten. Schon jetzt hat, ganz abgesehen von der Entlohnung der aktiven Beamten, der Pensionsfonds für die aus dem Dienste ausgeschiedenen Beamten des Reiches eine ganz außerordentliche Höhe erreicht — alles in allem fast 200 Millionen Mark für das Jahr 1907. Eine Verbesserung ist nur dadurch zu erzielen, daß mit der Vermehrung der Beamtenschaft sehr vorsichtig vorgegangen wird. Es ist zweifellos richtig, daß eine erhebliche Anzahl unterer und mittlerer Beamter stark mit dienstlichen Obliegenheiten überlastet sind, aber es gibt auch in unserm großen Staatswesen viele stille Ecken, in denen Beamte ein idyllisches Dasein auf Kosten der Steuerzahler führen. Die Volksvertretung muß es als eine ihrer Aufgaben erkennen, diese Zustände beständig unter gewissenhafter Kontrolle zu halten.

Die Neuordnung der Fürsorge für die Beamten und Militärpersonen nebst ihren Hinterbliebenen im Reich und im Staate Preußen wird ihre Wirkung als bald auch auf die Gemeinden erstrecken. Diese sind teils gesetzlich, teils moralisch verpflichtet, mit ihren Beamtengehältern und ihrer Hinterbliebenenfürsorge nicht hinter dem Maße dessen zurückzubleiben, was der Staat und das Reich gewähren. Und das Beamtenheer unsrer Gemeinden ist noch erheblich größer als das des Staates und des Reiches. Weil nun aber durch diese Art der Gesetzgebung so außerordentlich breite Schichten des Volkes berührt werden, können und müssen wir auf der andern Seite verlangen, daß auch die Arbeiten für die Versorgung der Arbeiter-Witwen und Waisen rasch gefördert werden. Das ist nur eine bescheidene Forderung ausgleichender Gerechtigkeit, denn schließlich wollen wir doch bei allem Wohlwollen für die Beamten nicht vergessen, daß die Beamten des Volkes wegen und nicht das Volk der Beamten wegen da ist.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. Mai 1907.

### Abolutismus.

Es ist ein Irrtum zu glauben, daß es seit der russischen Revolution in Europa außer der Türkei keinen absolutistisch regierten Staat mehr gibt. Solange im Berliner Tiergarten die Bäume unbelaubt stehen und am Brandenburg-Tor die Eiszapfen hängen, kann der Fortschrittsreisende in jenem Teil der deutschen Reichshauptstadt Anzeichen beobachten, die auf das Vorhandensein eines konstitutionellen und parlamentarischen Lebens schließen lassen. In den Portalen eines großen, inschriftlosen Gebäudes herrscht eifriges Kommen und Gehen. Autos fauchen, Droschken raseln, und drinnen im Hause sitzen oder stehen auch nicht dreihundertfiebenundneunzig Ausgewählte, die Reden halten und durch Aufstehen oder Sitzenbleiben allerhand Entscheidungen fällen. Aber wenn das Grün der Bäume den Versuch beginnt, mit dem Weiß der Marmorberge einen Hoffnungslosen Wettbewerb aufzunehmen, dann schmilzt das Wintermärchen von der deutschen Reichsverfassung rettungslos dahin.

Daß die Ferien des Deutschen Reichstags dreimal so lang sind als die irgend eines andern Parlaments der Welt, fällt allein noch nicht entscheidend ins Gewicht. Ein Parlament kann stark sein, auch wenn seine Tagungen kurz sind, und sein Einfluß kann sich gebieterisch auch auf jene Zeiträume erstrecken, in denen es nicht versammelt ist. Würden die französischen Kammerdeputierten oder die englischen Parlamentsmitglieder einmal beschließen, sich ein halbes oder ein ganzes Ferienjahr zu gönnen, so würden England und Frankreich während dieser Zeit doch in dem Sinne regiert werden, der dem Parlamentswillen entspricht. Würde die Regierung andererseits während den ersten Tag der neuen Parlamentstagung nicht überleben und dürfte dabei noch froh sein, wenn sie ohne Ministeranklage davonkäme.

Im Deutschen Reich hingegen existiert der Parlamentarismus die Hälfte des Jahres über als ein blasser Schein, und nicht die Zeit der Reichstagsarbeit, sondern umgekehrt die Zeit der Reichstagsferien ist es, in der das wirkliche Wesen unsres Regierungssystems unterkleidet in Erscheinung tritt. Das ist noch alle Zeit wahr gewesen, niemals aber war es so eindeutig klar wie diesmal, zu Beginn der ersten Reichstagsferien, die den Gottentottentwahlen folgen.

Niemand weiß, was der kommende Sommer bringen wird, aber so viel ist gewiß: Es wird kein noch so ungeheurer Skandal passieren, über den die Blockmehrheit im nächsten Winter nicht den Schleier der Nachsicht ziehen wird. Es wird keine Ueberschreitung des Stats vorgenommen werden, die der Block nicht nachträglich genehmigen wird. Kein Willkürakt wird geschehen, zu dem der Block nicht später Ja und Amen sagen würde. Und wenn sich die Regierung auch in diesem Sommer wieder, wie im chinesischen und im marokkanischen, in die tollsten, unklügsten und gefährlichsten Weltwandel verstricken sollte, wenn sie alle Welt gegen sich aufbrächte, immer, immer und auf jeden Fall wird sich im nächsten Winter eine Reichstagsmehrheit finden, die aus allem Geschehen nur den einen Schluß ziehen wird: Also müssen wir mehr Soldaten haben, also müssen wir neue Schiffe bauen, also müssen wir neue Steuern bewilligen!

So ist der Reichstag auf das Niveau einer vorwärtlichen Ständeverammlung herabgesunken. Er beschließt nichts, was den Regierungen nicht gefällt; selbst das Recht nein zu sagen besitzt er nur mehr in der Theorie. Und wer ihn so tief heruntergebracht hat, das war die patriotische Knüppelgarde, die sich liberal nennt, das waren die wahrhaft preukischen Leute, die das deutsche Volk mit der Lehre beglückten, wer nicht jeder selbstbigen Regierung alles bewillige, der sei kein guter Patriot. Niemals sind uns die Grundbegriffe des konstitutionellen Lebens so völlig abhanden gekommen wie in dieser Zeit des „liberalen Aufschwungs“, niemals durfte der Abolutismus sich so ganz frei aller verfassungsmäßigen Schranken fühlen, als seitdem dem Freisinn „Regierungspartei“ zu spielen erlaubt worden ist.

Darum muß jeder, dem das Wohl der Massen des deutschen Volkes ernstlich am Herzen liegt, mit Besorgnis ja mit lebhafter Unruhe dem nun beginnenden Sommer entgegensehen. Der Sommer ist die Zeit des Tropenollers auch in der Politik und ganz besonders in der alltäglichen Politik. Der abkühlende, mahnende, hemmende Einfluß einer friedliebenden und besonnenen Volksvertretung kann zu solcher Zeit weniger denn je ohne Gefahr entbehrt werden. Sollte auch die Regierung eine



# H. Lublin

## Strohhüte!

Neu aufgenommen!

Neu aufgenommen!

**Kinder-Strohhüte**

Matrosen-Form	natur, mit farbigem Band	60
Matrosen-Form	weiß, mit creme-ober-marine-Band-garniert	65
Matrosen-Form	blau-weiß Geflecht	75

**Knaben-Strohhüte**

Gradrand	gebleicht, Phantastgeflecht	85
Gradrand	gebleicht, mit schwarzem Band	50
Gradrand	blau-weiß Geflecht	45

**Herren-Strohhüte**

Gradrand	gebleicht und natur, mit schwarzem Band	35
Fassonhut	moderaste Form	65
Gradrand	englische und Phantast-Geflechte	1.25
Fassonhut	moderaste Form	2.50

Ein Posten engl. garnierte schicke **Damen-Hüte** Wert bis 4.00 **2.00**  
Sonderpreis 2.50

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Rascht 1720  
**Silva**  
das ist die beste 2 Pf.-Zigarette.

**Schuhwaren!**  
1707 Billig! Billig!  
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-  
letzen, Turn-, Strand- u. Kinder-  
schuhe, Pantoffel, auch aus  
Kunstschuhen. Waren  
von Neukabt, Schmidtstr. 11.  
Sollen Sie gebraucht oder um-  
tauschen, so wenden Sie sich  
bitte nach dem  
Niedermarkt, Magdeburger Str.  
Heckle Markt! 1964  
Kulanz Bedienung! Billige Preise!  
Für Herren Herrenschuhwaren u. vert.  
Kaufhaus, Gubenstr., Schmidtstr. 11.

Seit 22 Jahren  
**Tapeten**  
in neuen Mustern zu  
billigsten Preisen  
in Jakobstraße 47.  
**Ludwig Schröter**  
Magdeburg, 4236

### Wer kennt

noch nicht die beliebte Delikatess-Margarine  
**Solo in Carton?** Es gibt in  
Deutschland  
wohl nur noch wenige Hausfrauen, die nicht  
Solo kennen. Wer einmal einen Versuch mit  
dieser unter staatlicher Aufsicht hergestellten  
Margarine gemacht hat, will sie nicht wieder  
entbehren. Solo-Margarine ist nur halb so  
teuer, wie Naturbutter, hat dabei alle deren  
Vorzüge und ist ausserordentlich nahrhaft,  
leicht verdaulich und bekömmlich. Man verlange  
also ausdrücklich Solo in Carton, denn für deren  
Wohlgeschmack und Frische wird durch  
Datenaufdruck auf jedem Paket garantiert.  
Solo in Carton ist überall zu haben!

**Straßburg. Hofbazar**  
Fah. Otto Kühne.  
**Herren-Strohhüte**  
RM 0.95 1.25 1.50 2.00 2.50  
besond. gr. Auswahl farb. Bänder  
**Knaben-Strohhüte**  
RM 0.25 0.50 0.75  
— **Echte Panama** —  
RM 10.50 12.50 15.— 25.—  
**Zellulosehüte 1.95 2.00**  
Perrenwätsche, Strawattica  
Spezierhüte 4230

**Gr.-Ottersleben. Schnaff! Gr.-Ottersleben**  
Kauf eure Fahrräder und laßt eure Reparaturen machen nur bei  
**Paul Schulz, Fahrradhandlung**  
Magdeburger Straße. 4319  
Fernsprecher Nr. 4627. Fernsprecher 4627.  
Ich führe die größte Auswahl von einfachen Tourenrädern bis  
zum feinsten Bergsteiger bei den denkbar billigsten Preisen und  
schneller Reparaturen. Fernsprecher Nr. 4627. Fernsprecher 4627.



# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Paunlich & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 8, Fernspr. 1807. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 8. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 881.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Kreuzer, 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Abgabestellen Vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Anzeigenheft Seite 60 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 591.

Nr. 111.

Magdeburg, Mittwoch den 15. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten

## Witwen und Waisen.

Nicht nur in der Vollversammlung des Reichstags werden jetzt, knapp vor Lozeschluss, die Arbeiten im Eilzugtempo erledigt, sondern auch die Kommissionen der Volksvertretung arbeiten mit einem wahren Vienenfleiß. Das hat seinen Grund darin, daß die Blockparteien unter allen Umständen rasch noch ein klein wenig „positive Arbeit“ leisten und im Lande den Eindruck hervorrufen möchten, es habe sich nun alles, alles gependet. Freilich wollen wir auch den Grund zum Fleiß nicht zu niedrig anschlagen, den man nicht ausspricht, nämlich, daß die neugeborenen Reichstagsabgeordneten möglichst schnell zu Muttern heimkehren und die Vorteile der Freifahrt in den Sommerferien möglichst ausgiebig ausnutzen möchten. Nur bei den Gesetzen, bei denen agrarische Vorrechte um ein geringes beschnitten werden sollen, eilt die Sache, wie an dieser Stelle schon auseinandergesetzt wurde, offenbar gar nicht!

In vier Sitzungen voll hastiger und anstrengender Arbeit hat die Kommission für die Beratung der Beamtenfürsorgegesetze ihre Arbeit abgeschlossen, so daß der Verabschiedung der drei wichtigen Gesetze über die Aenderung des Reichsbeamtengesetzes, eines Beamtenhinterbliebenen-Gesetzes und eines Militärhinterbliebenen-Gesetzes in den letzten Tagen dieser Reichstagsession nichts mehr im Wege steht. Sollen diese Gesetze auch zweifellos nebenbei eine Art Dank der Blockparteien an die Beamten darstellen, die im letzten Wahlkampf, ermutigt durch das Beispiel des ehrenwerten Kanzlers, noch ungenierter als früher gegen die Sozialdemokratie gehetzt waren, so muß man doch die Sozialdemokratische Position in ihrer Beurteilung der Dinge dadurch nicht beeinflussen, sondern wahrlich ihre volle Objektivität.

Nachdem im Vorjahr unter ihrer eifrigen und wirksamen Beteiligung Gesetze über die Offizierspensionen und die Versorgung der Unterlassen des Militärs geschaffen worden sind, läßt sich eine Neuordnung der Pensionsverhältnisse der Beamten um so weniger umgehen, als inzwischen auch Preußen auf diesem Wege vorgegangen ist. Die Novelle zum Reichsbeamtengesetz bezweckt deshalb in der Hauptsache, die Vorteile, die das Offizierspensionsgesetz vom 31. Mai 1906 den Offizieren gebracht hat, auch den Beamten zu gewähren. Es wird darum jetzt bestimmt, daß die Pension eines Reichsbeamten bei vollendeter zehnjähriger oder kürzerer Dienstzeit  $\frac{20}{100}$  seines Gehalts beträgt und nach vollendeten 10 Dienstjahren mit jedem weiter zurückgelegten Dienstjahr um  $\frac{1}{100}$  und von da ab um  $\frac{1}{120}$  des Dienstverdienstes steigt, und zwar mit der Maßgabe, daß der Betrag über  $\frac{45}{100}$  dieses Einkommens nicht hinausgehen darf. Das ist eine erhebliche Besserstellung der pensionierten Beamten, deren Pensionsbezüge bisher nur mit  $\frac{25}{100}$  des Einkommens angingen. Ein zweiter sehr großer Vorteil wird den Beamten dadurch gewährt, daß ihre Zivildienstzeit schon vom 18. Lebensjahr ab in Anrechnung kommt; ferner werden die Bestimmungen über das sogenannte Gnadenvierteljahr wesentlich günstiger gestellt.

Was die Beamtenhinterbliebenen anlangt, so steht nach dem neuen Gesetz den Witwen eines Reichsbeamten ein Witwengeld in der Höhe von 40 Proz. derjenigen Pension zu, zu der der Verstorbene berechtigt gewesen ist, wenn er am Todesstage in den Ruhestand versetzt worden wäre. Das Witwengeld beträgt jährlich für jedes Kind, dessen Mutter noch lebt und zur Zeit des Todes ihres Mannes zum Bezug von Witwengeld berechtigt war,  $\frac{1}{5}$  des Witwengeldes, für jedes Kind, dessen Mutter nicht mehr lebt oder zum Bezug von Witwengeld nicht berechtigt war,  $\frac{1}{5}$  des Witwengeldes. Auf die Witwen- und Waisengelder wird durch die vorhin erwähnte Ginzufügung der Anfangspension der Beamten die Wirkung ausgeübt, daß sie sich im Anfang allgemein um ein Drittel erhöhen.

Dazu kommt noch folgendes: Das Gesetz führt eine unterste Grenze für das Witwengeld ein und setzt sie auf mindestens 300 Mark fest. Das ist eine gewiß nicht ausreichende Witwenunterstützung, bedeutet aber im Vergleich zu den bestehenden Zuständen eine immerhin erhebliche Verbesserung, weil der Mindestbetrag heute nur 216 Mark beträgt. Endlich bringt der Entwurf gegen das geltende Recht eine geringe Erweiterung des Kreises derjenigen, die auf Witwen- und Waisengeld Anspruch haben.

Der dritte Gesetzesentwurf, der die Fürsorge für die Militärhinterbliebenen regelt, schließt sich eng

an den eben besprochenen an. Er war nötig, weil durch die im Jahre 1906 erfolgte Aufbesserung der Pensionen der Offiziere zwar die Witwen- und Waisengelder ihrer Hinterbliebenen verhältnismäßig erhöht worden waren, die Hinterbliebenen der Unterlassen aber unberücksichtigt bleiben mußten, weil sich bei ihnen der Betrag des Witwengeldes bisher nicht nach der Höhe der Renten des Militärpensionärs berechnen ließ, sondern auf den festen Betrag von 216 Mark festgelegt war. Auch hier tritt eine Erhöhung des Mindestbetrags auf 300 Mark ein, der sich für die Witwen von im Kriege Gefallenen oder infolge einer Kriegsdienstbeschädigung gestorbene Militärpersonen auf mindestens 400 Mark bei den Witwen der Gemeinen und 500 Mark bei Unteroffizierswitwen erhöht. Weiter sind für die Hinterbliebenen von Militärpersonen Gnadengebührnisse für ein Vierteljahr nach dem Tode des Familienoberhauptes eingeführt worden, wie sie die Hinterbliebenen der im aktiven Dienst gestorbenen Beamten sowie der pensionierten Offiziere und der rentenberechtigten Militärpersonen der Unterlassen bereits beziehen.

Sowie wir bei der Beratung des Offizierspensionsgesetzes das Ausmaß der Pensionen bei den höheren Offizieren, besonders bei den Generalen im Hinblick auf die Lebenslage des weitaus größten Teiles der deutschen Gesamtbevölkerung nicht billigen konnten, so besteht natürlich auch in den Ansätzen dieser neuen Gesetze ein gewaltiger Unterschied zwischen den Bezügen der Witwen und Waisen der obersten Schichten der Beamtenenschaft und der Militärpersonen und denen der unteren Schichten. Die Witwenbezüge können im Höchstmaß für Witwen der höchsten Beamten auf 5000 Mark im Jahre steigen; entsprechend wachsen natürlich auch die Waisengelder. 5000 Mark auf der einen Seite — 300 Mark auf der anderen. Darin zeigt sich das System unfres Klassenstaates in charakteristischen Zügen. Immerhin bringen die Gesetze eine so erhebliche, wenn auch, wie wir wiederholen, ungenügende Verbesserung auch für die Hinterbliebenen der unteren Bürokratie und der unteren Klassen des Militärs, daß auch die sozialdemokratische Fraktion ihnen ihre Zustimmung nicht verweigern wird.

Die Sozialdemokratie steht durchaus auf dem Standpunkt, daß der Staat seine Beamten ausreichend bezahlen und deren Ansprüche von der Willkür der Vorgesetzten unabhängig gestalten soll. Wir wissen ganz genau, daß schlecht bezahlte Beamte den Staat keineswegs billig verwalten. Aber dennoch können wir das ungeheure Anschwellen der Lasten, die durch das Anwachsen des Beamtenkörpers den Staatsbürgern auferlegt werden, nicht ohne Besorgnis betrachten. Schon jetzt hat, ganz abgesehen von der Entlohnung der aktiven Beamten, der Pensionsfonds für die aus dem Dienste ausgeschiedenen Beamten des Reiches eine ganz außerordentliche Höhe erreicht — alles in allem fast 200 Millionen Mark für das Jahr 1907. Eine Besserung ist nur dadurch zu erzielen, daß mit der Vermehrung der Beamtenenschaft sehr vorsichtig vorgegangen wird. Es ist zweifellos richtig, daß eine erhebliche Anzahl unterer und mittlerer Beamter stark mit dienstlichen Obliegenheiten überlastet sind, aber es gibt auch in unserm großen Staatswesen viele stille Ecken, in denen Beamte ein idyllisches Dasein auf Kosten der Steuerzahler führen. Die Volksvertretung muß es als eine ihrer Aufgaben erkennen, diese Zustände beständig unter gewissenhafter Kontrolle zu halten.

Die Neuordnung der Fürsorge für die Beamten und Militärpersonen nebst ihren Hinterbliebenen im Reich und im Staate Preußen wird ihre Wirkung als bald auch auf die Gemeinden erstrecken. Diese sind teils gesetzlich, teils moralisch verpflichtet, mit ihren Beamtengehältern und ihrer Hinterbliebenenfürsorge nicht hinter dem Maße dessen zurückzubleiben, was der Staat und das Reich gewähren. Und das Beamtenwesen unserer Gemeinden ist noch erheblich größer als das des Staates und des Reiches. Weil nun aber durch diese Akte der Gesetzgebung so außerordentlich breite Schichten des Volkes berührt werden, können und müssen wir auf der andern Seite verlangen, daß auch die Arbeiten für eine Versorgung der Arbeiter-Witwen und -Waisen rasch gefördert werden. Das ist nur eine bescheidene Forderung ausgleichender Gerechtigkeit, denn schließlich wollen wir doch bei allem Wohlwollen für die Beamten nicht vergessen, daß die Beamten des Volkes wegen und nicht das Volk der Beamten wegen da ist.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. Mai 1907.

### Abolutismus.

Es ist ein Irrtum zu glauben, daß es seit der russischen Revolution in Europa außer der Türkei keinen absolutistisch regierten Staat mehr gibt. Solange im Berliner Tiergarten die Bäume unbelaubt stehen und am Brandenburger Tor die Eiszapfen hängen, kann der Forschungsreisende in jenem Teil der deutschen Reichshauptstadt Anzeichen beobachten, die auf das Vorhandensein eines konstitutionellen und parlamentarischen Lebens schließen lassen. An den Portalen eines großen, inschriftlosen Gebäudes herrscht eifriges Kommen und Gehen. Autos fauchen, Droßkarn rasselnd, und drinnen im Hause sitzen oder sitzen auch nicht dreihundertsiebenundneunzig Kaiserwächter, die Neben halten und durch Aufstehen oder Sitzenbleiben allerhand Entscheidungen fällen. Aber wenn das Grün der Bäume den Versuch beginnt, mit dem Weiß der Marmorberge einen hoffnungslosen Wettbewerb aufzunehmen, dann schmilzt das Wintermärchen von der deutschen Reichsverfassung rettungslos dahin.

Daß die Ferien des Deutschen Reichstags dreimal so lang sind als die irgend eines andern Parlaments der Welt, fällt allein noch nicht entscheidend ins Gewicht. Ein Parlament kann stark sein, auch wenn seine Tagungen kurz sind, und sein Einfluß kann sich gebieterisch auch auf jene Zeitläufte erstrecken, in denen es nicht versammelt ist. Würden die französischen Kammerdeputierten oder die englischen Parlamentsmitglieder einmal beschließen, sich ein halbes oder ein ganzes Ferienjahr zu gönnen, so würden England und Frankreich während dieser Zeit doch in dem Sinne regiert werden, der dem Parlamentswillen entspricht. Würde die Regierung anders, so würde sie den ersten Tag der neuen Parlamentstagung nicht überleben und dürfte dabei noch froh sein, wenn sie ohne Ministeranklage davonkäme.

Im Deutschen Reich existiert der Parlamentarismus die Hälfte des Jahres über als ein bloßer Schein, und nicht die Zeit der Reichstagsarbeit, sondern umgekehrt die Zeit der Reichstagsferien ist es, in der das wirkliche Wesen unfres Regierungssystems unverkleidet in Erscheinung tritt. Das ist noch alle Zeit mehr gewesen, niemals aber war es so eindeutig klar wie diesmal, zu Beginn der ersten Reichstagsferien, die den Spotttotentwahlen folgen.

Niemand weiß, was der kommende Sommer bringen wird, aber so viel ist gewiß: Es wird kein noch so ungeheurer Skandal passieren, über den die Blockmehrheit im nächsten Winter nicht den Schleier der Nachsicht ziehen wird. Es wird keine Ueberschreitung des Stats vorgenommen werden, die der Block nicht nachträglich genehmigen wird. Kein Willkürakt wird geschehen, zu dem der Block nicht später Ja und Amen sagen würde. Und wenn sich die Regierung auch in diesem Sommer wieder, wie im chinesischen und im marokkanischen, in die kältesten, unflugstesten und gefährlichsten Weltthälde verstricken sollte, wenn sie alle Welt gegen sich aufbrächte, immer, immer und auf jeden Fall wird sich im nächsten Winter eine Reichstagsmehrheit finden, die aus allem Gebehenen nur den einen Schluss ziehen wird: Also müssen wir mehr Soldaten haben, also müssen wir neue Schiffe bauen, also müssen wir neue Steuern bewilligen!

So ist der Reichstag auf das Niveau einer vorwärtslichen Ständeversammlung herabgesunken. Er beschließt nichts, was den Regierungen nicht gefällt; selbst das Recht nein zu sagen besitzt er nur mehr in der Theorie. Und wer ihn so tief heruntergebracht hat, das war die patriotische Knüppelgarde, die sich liberal nennt, das waren die wahrhaft preussischen Leute, die das deutsche Volk mit der Lehre beglückten, wer nicht jeder pheliebigen Regierung alles bewillige, der sei kein guter Patriot. Niemals sind uns die Grundbegriffe des konstitutionellen Lebens so häufig abhandeln gekommen wie in dieser Zeit des „liberalen Aufschwungs“, niemals durfte der Absolutismus sich so ganz frei aller verfassungsmäßigen Schranken fühlen, als seitdem dem Freisinn „Regierungspartei“ zu spielen erlaubt worden ist.

Darum muß jeder, dem das Wohl der Massen des deutschen Volkes ernstlich auf dem Herzen liegt, mit Besorgnis, ja mit lebhafter Unruhe dem nun beginnenden tollen Sommer entgegensehen. Der Sommer ist die Zeit des Tropenollers auch in der Politik und ganz besonders in der auswärtigen Politik. Der abkühlende, mäßigende, hemmende Einfluß einer friedliebenden und besonnenen Volksvertretung kann zu solcher Zeit weniger denn je ohne Gefahr entbehrt werden. Selbst auch Deutschland eine solche



Hoffentlichkeit nicht, so würde in kritischen Augenblicken unter Umständen auch eine bloße Minderheit durch rücksichtslose Entschiedenheit manches verhindern, was sonst vielleicht zum Schaden des Volkes unvermeidlich werden kann. Aber das Ferienhalbjahr beraubt die Opposition auch dieser Möglichkeit verfassungsmäßiger Wirkung.

Das sind Dinge, die sich vorläufig nicht ändern lassen, deren man sich aber deswegen doch klar bewußt sein muß, wenn man nicht von den Ereignissen überrascht werden will. Es scheint, als ob die herrschenden Klassen Deutschlands noch sehr teures Lehrgeld zahlen müßten, bevor sie begreifen, daß sich mit dem Absolutismus mitten im Herzen Europas nicht mehr auskommen läßt.

### Der letzte Galopp.

Es ist schade, daß August von Platen sein Rubellied schon vor siebenzig Jahren gedichtet hat. Hätte er die zauberhaften Wunder erlebt, die die Diäten im deutschen Reichstag bewirkt haben, so hätte er das Gedicht vom rollenden Rubel noch um diese oder jene satirische Zeile vermehren können.

Am Montag war der Reichstag schon um 11 Uhr beisammen und erledigte eine Anzahl Vorlagen, deren bloße Titel schon ein Reclaméstück füllen würden. Etwas länger hielt er sich beim Handelsabkommen mit Amerika und bei den Beamtengesetzen auf. Bei dem ersteren jammerten die Agrarier wieder einmal; Genosse Wolfenbühler rief ihnen aber mit erquickender Deutlichkeit ihre Schuld an den Verschlechterungen der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen unter die Nase. Die zustimmende Galtung zu den Beamtengeetzen, der einzigen positiven Leistung dieses Wahlparlamentes, begründete kurz der Genosse Siedekum.

Die dritte Lesung des Etats begann mit einer Rede des Genossen Webel. Unser Fraktionsredner erregte durch die Aufdeckung der sauberen Wahlgeldgeschäfte die Entrüstung der edlen Freisinnshottentotten. Unter dem Beifallsgebrüll der Rechten verliehen der Schwabe Hauptmann und der Meiningener Müller dieser Entrüstung in einem Sammelsurium von Schimpfworten Ausdruck. Webel ergriff dann noch einmal das Wort und führte die freisinnigen Schwäger so gründlich ab, daß sie nicht mehr zu waden wagten. Ueber den „Feiß“ des Reichstags und den Flottenverein sprach salbungsvoll der Wassermann, und nach noch intensiverer Durcheinanderung schrie der Liebermann.

In der Spezialdiskussion kam zuerst der Etat der Reichskasse an die Reihe. Wieder betonten Ehrliche weltliche Ideologen den blockistischen Parteipolitikern unverständlichen Standpunkt, daß es schon vor 1866 Könige von Gottes Gnade gegeben habe.

Am Dienstag wird der Reichstag bis zum 19. November noch hause geschickt. Mit den Diäten in der Tasche geht's schweigend in die Frühlingsschlaf hinüber. Den Wählern bleibt der Frost der Reaktion.

### Auf der Jagd.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschloß am Montag gemäß dem Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission, das Urteil gegen den Genossen Schotte von der Düsselborjer „Volkszeitung“, durch das er wegen formaler Beleidigung des Abgeordnetenhauses zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, im „Reichsanzeiger“, im „Vorwärts“ und in der Düsselborjer „Volkszeitung“ zu publizieren. Das Proletariat wird natürlich bei der Lektüre vor dem Dreiklassenhaus den Gut zichen.

Dann wurden in dritter Lesung Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse für die unteren Beamten und Staatsarbeiter, sowie der Gesekentwurf gegen die Verunstaltung von Dörfern und landschaftlich hervorragenden Gegenden bewilligt. Eine längere Debatte rief erst wieder das Gesetz über die Ausübung des Jagdrechts hervor, ein Thema, für das im Dreiklassenparlament immer das lebhafteste Interesse herrscht. Die Kommission hat mit einem seltenen Fleiß in den Regierungsentwurf eine Modifikation des gesamten Jagdrechts hineingearbeitet und war augenscheinlich sehr stolz auf diese ihre Leistung, die auch vom Ministerium freundlich anerkannt wurde. Gerade die wichtigste Frage, die der Entschädigung für Jagdschaden, ist natürlich ausgeschaltet worden. Gleichwohl machte die Mehrheit der Jäger, weil einige Bestimmungen des Gesetzes auch den Kleinbauern zugute kommen, gegen die Verlage Opposition, und der Abg. Rabe v. Kappenstein, ein bekannter Wahlrechtsverfechter, suchte die Bestimmungen des Gesetzes wenigstens von seiner Heimatprovinz Hessen-Nassau fern zu halten. Der Versuch mißlang, weil er selbst manchem Landbesitzer zu dreißt und zu gefährlich offenherzig erschien, und das Gesetz wurde in seinen Hauptbestimmungen angenommen.

Am Dienstag Fortsetzung der Beratung und kleinere Vorlagen.

### Puttkamers Nachfolger.

Jesko, der Freund der „Soufflé“, wird man doch nicht mehr nach Kamerun zurückkehren. An seiner Stelle ist der Legationsrat Seitz zum Gouverneur ernannt worden.

Der Hauptmann Dominik, von dem im Reichstag viel die Rede war, wird in sein früheres Wirkungsgebiet, in den Süden von Kamerun, zu den Kamibalen zurückkehren. Es ist kein Fehl an ihm entdeckt worden.

### Militärische Jagdhiebe.

Von dem Kriegsgericht in Erfurt ist ein Unteroffizier, der einen Soldaten geohrfeigt, mit dem Jagdschloß geflohen und blutig geschlagen hatte, zu einer goldenen Strafe verurteilt worden. Das Gericht nahm

zu seinen Gunsten an, daß die Mißhandlungen unter dem Begriff der sogenannten Jagdhiebe fielen.

Diese glorreiche Entdeckung eines neuen juristischen Begriffs kommentiert der „Klabberadatsch“ wie folgt:

„Danach ist der von militärischen Vorgesetzten ausgeübte Jagdhieb als ein wohlthätiger Kontakt zwischen zwei Personen oder Teilen von Personen aufzufassen, z. B. zwischen der Faust des aktiven und der Nase des mehr passiven Teils. Trotz dieser theoretisch richtigen Auffassung bleibt die praktische Unterscheidung zwischen Jagd- und andern strafbaren Taten im einzelnen Falle noch immer schwierig. Es würde sich daher empfehlen, die Unteroffiziere dahin zu instruieren, daß sie vor dem Zuschlagen den Soldaten formell über die Natur des kommenden Hiebes aufklären, etwa durch das Kommando: „Stillgestanden, Jagdhieb!“ ...

### Die österreichischen Wahlen.

Am heutigen Dienstag ist in Oesterreich der Hauptwahltag für das Abgeordnetenhaus, der erste große Tag des allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten Wahlrechts.

Von den 516 Mandaten, die das neue Wahlgesez für das Parlament festgesetzt hat, sollen heute 439 vergeben werden. Allerdings wird eine beträchtliche Zahl von Stimmwählern notwendig sein.

Mit Ausnahme von Galizien und Dalmatien schreiten heute die Wähler sämtlicher Wahlbezirke aller österreichischen Kronländer zur Urne. In Galizien, das im ganzen 106 Mandate besitzt, wählen heute bloß 18 Wahlbezirke je 2 Abgeordnete, von den 11 Mandaten Dalmatiens gelangen vorerst 4 zur Besetzung.

Unter den heute zu wählenden Abgeordneten befinden sich sämtliche 233 deutschen Vertreter. Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten im ganzen Reiche beträgt rund fünf Millionen, die Zahl der Wähler in Wien 366 858.

Offenlich wird der heutige Tag in Oesterreich kein kleines Geschehnt finden.

### Frankreich.

Am Montag sprach in der Kammer der Exgenosse Briand, Minister des Unterrichts. Er verteidigte alle seine reaktionären Handlungen. Die Abstimmung über die Politik des Ministeriums Clemenceau wird am Dienstag erfolgen.

### Schweden.

Die Zweite Kammer hat mit 122 gegen 105 Stimmen den Gesekentwurf der Regierung über die Abänderung des Wahlrechts angenommen mit einigen Zusätzen, die teils auf Bewilligung von Diäten für die Mitglieder der Ersten Kammer hinausgehen, teils auf Herabsetzung des für die Ausübung des Wahlrechts zur Ersten Kammer bestehenden Zensus von 4000 Kronen auf 2000 Kronen Einkommen. Dieser Beschluß unterscheidet sich von dem vorher von der Ersten Kammer angenommenen nur dadurch, daß die Erste Kammer eine Herabsetzung des Zensus für die Ausübung des Wahlrechts zur Ersten Kammer nicht beschlossen hat. Man nimmt an, daß die definitive Lösung in einem Vermittlungsvorschlage gefunden werden wird, den beide Kammern annehmen und in dem der Zensus in Frage kommende Zensus auf 3000 Kronen festgesetzt werden wird.

### Die russische Revolution.

#### Ein mordender Generalgouverneur.

Die Duma hat am Montag ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Viele Abgeordnete sind noch abwesend. Präsident Solowin teilt mit, daß von der Regierung eine Reihe Gesekentwürfe eingebracht worden ist, so einer des Finanzministers, betreffend die Bewilligung eines Kredits, aus dem Japan für die Unterhaltung der Kriegesgefangenen eine Entschädigung von ungefähr 46 Millionen Rubel erhalten soll.

Die Duma geht dann zur Verhandlung der Interpellation Raslawow über eine ungeheürliche Verfügung des Generalgouverneurs Görtschelmann von Moskau über. Dieser habe das Urteil eines Feldkriegsgerichts zu Zwangsarbeit wegen Ermordung eines Polizeiamtens kassiert und ein andres Gericht ernannt, das dann vier Personen zum Tode verurteilte. Ein Runderlaß des Ministerpräsidenten und das Gesetz über die Feldgerichte verbieten entschieden die Kassation von Urteilen der Feldgerichte. Folglich sei die Handlung Görtschelmanns ungesetzmäßig und bilde ein Vergehen des Mißbrauchs der Amtsgewalt. Kriegsminister Rodiger deckt den Generalgouverneur. Der Kadett Raslawow erklärt, Görtschelmann habe ein Verbrechen begangen, aber die Regierung wolle oder könne ihn nicht bestrafen. Die Gesekmäßigkeit sei der einzige Weg, das einzige Mittel, die Revolution zu bekämpfen. Die Gesekmäßigkeit selbst sei in dem an Willkürakte gewöhnten Rußland Revolution. Die Gesekmäßigkeit sei von Stehpin verprochen worden, als er in seiner Erklärung sagte, daß die Regierung alle ihre Verurteilungen darauf stützen werde, einen verfassungsmäßigen Zustand herzustellen. Wo sei diese Gesekmäßigkeit? Man sehe sie nicht, aber statt ihrer politische Inkonsequenz und Prostration. Das Land werde überzeugt bleiben, daß das Urteil des Feldkriegsgerichts nur kassiert wurde, weil die Angeklagten zur Todesstrafe verurteilt worden waren. Die Regierung sollte eine würdigere Rolle spielen, aber sie fürchtete die Anhänger des Staatsstreiks, nämlich die Arbeiter in Moskau vom Stadtoberhaupt vom Kaiser und dem Kaiser begrüßt worden seien. Wenn die Regierung die Arbeiter gegenüber keine Macht besäße, so sollten ihre Vertreter wenigstens nicht Generalgouverneur wie Görtschelmann sein. (Anbiedernde fürmliche Beifallskundgebungen von allen Seiten.)

Nach langen Debatten kommt die Resolution der Kadetten, die nur halbe Arbeit macht, zur Abstimmung. Sie lautet: „In Anbetracht, daß die Ungesetzlichkeit der Handlungen des Generalgouverneurs Görtschelmann aus den Er-

klärungen des Kriegsministers und des Justizministers hervorgeht, weil Görtschelmann ein Urteil eines Feldkriegs kassiert hat, während das Gesetz jede Kassation und jede Kassation der Urteile dieser Gerichte verbietet, in Ansehung, daß die Ungesetzlichkeit der Handlungswiese des Generalgouverneurs Görtschelmann positiv festgestellt ist und die Einrichtung von vier Personen zur Folge hatte und dem zuständigen Urteil unterworfen werden muß, welches nicht durch die von den Ministern vorgebrachten Rechtfertigungen ersetzt werden kann, geht die Duma zur Tagesordnung über.“ Die Duma nimmt diese Fassung mit allen gegen acht Stimmen an und verwirft einen Zusatzantrag der Sozialdemokraten, der bezweckt, die Erklärungen der Regierung als unbefriedigend zu bezeichnen.

Der Antrag, auf die Tagesordnung für Dienstag die Brandmarkung der politischen Verbrechen zu setzen, wird wiederum verworfen und die Sitzung sodann aufgehoben.

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

#### Zum Kampfe in der Holzindustrie.

In Berlin haben die Arbeiter in der Verammlung, über deren Verlauf wir bereits in unserer letzten Nummer berichteten, sich mit 4705 gegen 1861 Stimmen für die Annahme des Schiedsgerichts erklärt. Die Freie Vereinigung der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen nahm Montag abend Stellung zu dem Schiedsgericht. Rahardt empfahl die Annahme des Schiedsgerichts. Der erste Disziplinsredner erklärte, er sei durch dies Defizit schmerzlich enttäuscht. Wir haben Krieg geführt und sind geschlagen. Wir haben ja ziemlich alles bewilligt, was die Gesellen gefordert haben. Ein anderer Redner sagte, während des Kampfes ist auf der andern Seite behauptet worden, die Großen wollen uns kleinern tommachen. Es scheint beinahe, als ob es so ist. Die kleinen und mittleren Meister halten noch zusammen, aber die großen sind es, die jetzt anfangen wollen. Ich bin dafür, keinen Fennig und keine Minute. — Wieder ein anderer Redner sagte: Jetzt ist die Saison vorbei, das ganze Geschäft ist aus; wir müssen von vorn anfangen und da soll ich den Gesellen 5 Prozent mehr geben. Ich habe jetzt gar keine Arbeit und kann keine Gesellen gebrauchen. Obermeister Rahardt beschwichtigte die Opponenten dadurch, daß er vorschlug, nach Inkrafttreten des neuen Vertrags eine allgemeine Preiserhöhung für Tischlerwaren um 7 1/2 Prozent in ganz Deutschland einzutreten zu lassen. Die einzelnen Fachvereine hielten darauf getrennte Generalversammlungen ab, in denen die Abstimmung über den Schiedsgericht mit Beisteln vorgenommen wurde. Das Resultat der Abstimmung war die Annahme des Schiedsgerichts mit Zweidrittelmajorität. Ueber den Termin der Arbeitsaufnahme soll erst nach Rücksprache mit den Vertrauensleuten Beschluß gefaßt werden. Jedenfalls wird aber die Arbeit noch in dieser Woche aufgenommen werden. Der Vorschlag bezüglich der Preiserhöhung wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. — In Kiel und Leipzig haben sich die Unternehmer mit den Gesellen bereits geeinigt. — In Dresden wird noch verhandelt.

Zur drohenden Bauarbeiter-Aussperrung in Berlin. Die Vorstände der beteiligten Organisationen der Bauarbeiter sind überall übereingekommen, vorläufig nichts zu unternehmen und die Aussperrung abzuwarten. Sie werden also nicht streiken. Der Zentralausschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine und der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller haben in ihrer Plenarversammlung am 13. d. M. beschloffen, der „Vereinigten“ dringend anzurathen, in jeder Hinsicht die notwendigen Schritte zur Erhaltung des Friedens zu machen. Die vom Zentralausschuß beschlossene Erklärung lautet:

Der Zentralausschuß, in dessen 65 Vereinen die gesamten Wirtschaftsinteressen von Groß-Berlin zusammenstrahlen, würde es in Vertretung dieser Interessen auf das allerheftigste beklagen, wenn es nicht gelingen sollte, einen Kampf zu verhindern, der nicht nur Unternehmer und Arbeiter im Baugewerbe, sondern auch alle mit diesen in Verbindung stehenden Erwerbszweige und Berufsgruppen, vom größten bis zum kleinsten Gewerbetreibenden nebst deren Angestellten und Arbeitern und damit die Gesamtheit der Berliner Wirtschaftsinteressen auf das empfindlichste treffen und schädigen müßte. Zudem wir uns hinsichtlich der Frage der Vertikung der Arbeitszeit vollständig auf den Standpunkt der Arbeitgeber stellen, glauben wir darauf hinweisen zu sollen, daß noch heute die Möglichkeit besteht, den Ausbruch des Kampfes zu verhindern, sofern der Schiedsgericht des Einigungsamtes des Berliner Gewerbegerichts zur Grundlage vertraulicher Vereinbarungen gemacht wird. — Es ist zweifellos, daß der Kampf im Berliner Baugewerbe von weittragender Bedeutung sein wird und es ist anerkennenswert, wenn die Unternehmervereinigungen versuchen, den Frieden herbeizuführen. Aber wie wäre es denn, wenn sie sich deshalb vor allem an ihre Unternehmertollegen im Baugewerbe wenden würden? An denen liegt es, wenn es zum Kriege kommt, nicht an den Arbeitern!

B. Glänzender Sieg des Steinarbeiterverbandes im Fichtelgebirge. Seit 9 Wochen haben im Fichtelgebirge 600 Granit-arbeiter im Streik. Der Kampf hat mit einem vollen Erfolge für sie geendet. In den Orten Schwarzenbach a. S., Wunsiedel, Niederlamm, Seußen, Seib, Münchberg und Wernsd wollten die Unternehmer (sie hatten den Tarif gekündigt) an den Tariflosen bedeutende Herabsetzungen vornehmen. Die Arbeiter haben nun sogar einen Tarif für das ganze Gebiet, sogar einen spezialisierten Akkordtarif erreicht, dessen einzelne Positionen wesentliche Lohn erhöhungen enthalten. Der Abschluß dieses langen Kampfes ist nicht nur für den Steinarbeiterverband, sondern für die Gesamtarbeiterchaft im Fichtelgebirge von großer Bedeutung und wird der Arbeiterbewegung dort neuen Aufschwung geben.

Der Ausstand der Hafnarbeiter in New-York dauert fort. Die Dampfer „Ambria“ und „Baderland“ sind am Sonntag, nur teilweise beladen, abgegangen. Wie von den Beamten des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie mitgeteilt wird, haben die Fuhrleute es abgelehnt, sich dem Ausstand anzuschließen.

ac. Der Hoher-Sawwood-Prozess, über den wir schon mehrfach berichtet haben, hat, wie wir englischen Blättern entnehmen, am 9. d. M. vor dem Geschworenengericht in Wolfe City begonnen. Sawwood und seine Genossen treten sehr ruhig und sicher auf; sie gehen voller Vertrauen auf ihre Unschuld dem Ausgang entgegen. Der Andrang des Publikums ist ein ungeheurer, die Stimmung der Bevölkerung eine sehr aufgeregte. Zum Schutz des Gerichtsgebäudes sind große Massen Polizei und Truppen aufgestellt. Aus den Mittelungen ist weiter zu entnehmen, daß es schwierig war, die nötige Anzahl Geschworenen zu finden, da die Verteidiger viele von diesen ablehnten. Bis jetzt konnte in die eigentlichen Verhandlungen noch nicht eingetreten werden.

Einem internationalen Schuhmacherkongress befaßt sich der Zentralverband der deutschen Schuhmacher im Anschluß an den internationalen Kongress für den 16. und 17. August nach Stuttgart. Als vorläufige Tagesordnung ist festgestellt worden: 1. Der Stand der Entwicklung der Schuhindustrie und des Gewerbes in den einzelnen Ländern. 2. Die Beziehungen der Organisationen zueinander. 3. Die Form der Organisation ist die zweckentsprechendste, um wirtschaftliche Vorteile für die Arbeiter zu erlangen und zu erhalten. 4. Aufgabe der Mitte des Kongresses. Ihre Beteiligung an dem Kongress haben bisher zugefagt: Dänemark, Norwegen, Oesterreich und die Schweiz. Die Organisationen der übrigen in Betracht kommenden Länder haben den Ruf des deutschen Verbandes nicht einmal beantwortet.







2. Januar 1906. Dies ist die Kolonne Wählung zusammen, wie nachfolgend zusammen gerückt und dann wiederholt in eine fertige Lage, hatten aber nur drei Verwundungen bei einer Kopfstärke von 600 Mann aufzuweisen.

Ende 1906 unternahm Hauptmann Dominik eine Expedition zur Unterwerfung der Mafa, die sich in der Zwischenzeit stets feindlich gezeigt hatten. Am 10. Dezember traf ich mit der Expedition zusammen, und erhielt von Hauptmann Dominik die Erlaubnis, mich ihm bis Vertua anzuschließen. Von Vertua marschierte ich am 7. Januar d. J. nach Verti. Die dem Stamme der Mafa zugehörigen Eingeborenen pflegen den Kannibalismus noch derart, daß auf öffentlichen Märkten Menschenfleisch ausgebaut wird. Auch das geringste Verbrechen wird mit dem Tode bestraft, nur um ständig Menschenfleisch zu haben, so auch unbeschadet der sonstigen Lage der Sitten der Gegend. Am 15. Januar d. J. kehrte ich nach Vertua zurück und traf zwei Tage darauf auf dem Weitemarsch nach Dzungdung in Mbia den Hauptling Bitari mit seinen Kriegern und Leuten aus Vertua, insgesamt etwa 300 Mann, im Begriff, einer Anzahl Mafa nachzuspielen, die auf das Gerücht des Herannahens Dominiks geflüchtet waren. Nach teilweise gemeinschaftlichem Marsch marschierte ich vor bis zur Gabelung der Wege nach Dunde und Lumbo, als etwa 40 Leute aus Dunde an meinem Lager vorbeizogen und nach Bitari fragten. Ich folgte ihnen; kaum hatten sie Bitari erreicht, als Schüsse trachten und 13 Dunde dalagen. Die Leute aus Vertua, dem Stamme der Mafa angehörig, schlachteten die Leichen sofort auf und zerlegten sie zum späteren Schmaus. (Eine Photographie zeigt, wie die Mafa die ausgeschlachteten Leichenteile auf dem Kopfe fortzuschleppen.) Bitari erzählte später, die Dunde seien ausgefaßt gewesen, ihn zu ermorden.

Von besonderem Interesse ist es, daß die menschenfressenden Mafa zum großen Teil strenggläubige Moslim sind; in dem Ort

Vertua werden die rituellen Gebete täglich vorgenommen. Es ist dies auch einer der Beweise, wie wenig der zu legenden Religion bekehrte Negor ihren eblischen Sagen folgt, sobald es sich bei ihm um allhergebrachte liebe Gewohnheiten handelt. Ein fruchtbarer Anhalt hat wohl selten ein Mensch haben können, als diese Willen in höchster tierischer Leidenschaft ihre Stammesgenossen verhassten und dann die Teile zusammenpacken und zum graufigen Fortschaffen zu sehen.

**Briefkasten.**

**Mögler.** Aus Ihrem Briefe ist für die Zeitung nichts zu beantworten. Das meiste ist schon in der „Volksstimme“ behandelt worden. Ihr Bedürfnis, Anregungen zu geben, werden Sie am besten in den Bezirksversammlungen befriedigen können.

**Stuttung.** Für die Hafenarbeiter gingen ein: Witthoben und Steinbruder 20,00; Stultateure 20,00; bereits quittiert 0,00, Summa 240,00 Mark.

**Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.** Folgende Parteibeiträge gingen im Monat April ein: Bez. Hötensleben 1,05 M., Bez. Schandensleben 5,00 M., Bez. Colbitz 8,55 M., Bez. M. H. 37,75 M., Bez. Neuhaldensleben 60,00 M., Bez. Ebdorf 11,50 M., Bez. Barleben 40,00 M., Bez. Nithaldensleben 31,95 M.

Stephan Dörre.

**Wasserstände.**  
+ bedeutet über, — unter Null.

Wulbe.  
Dessau | 12. Mai + 1.20 | 13. Mai + 1.09 | 0.11 | —  
Wulbenbrücke.

Neu- und Altpreis.		Sachse.		Sachsen.	
11. Mai	12. Mai	11. Mai	12. Mai	11. Mai	12. Mai
11. Mai	+ 0.94	12. Mai	+ 0.95	11. Mai	0.39
12. Mai	+ 0.90	13. Mai	+ 0.80	12. Mai	—
13. Mai	+ 0.76	14. Mai	+ 0.75	13. Mai	—
14. Mai	—	15. Mai	—	14. Mai	—
15. Mai	—	16. Mai	—	15. Mai	—
16. Mai	—	17. Mai	—	16. Mai	—
17. Mai	—	18. Mai	—	17. Mai	—
18. Mai	—	19. Mai	—	18. Mai	—
19. Mai	—	20. Mai	—	19. Mai	—
20. Mai	—	21. Mai	—	20. Mai	—
21. Mai	—	22. Mai	—	21. Mai	—
22. Mai	—	23. Mai	—	22. Mai	—
23. Mai	—	24. Mai	—	23. Mai	—
24. Mai	—	25. Mai	—	24. Mai	—
25. Mai	—	26. Mai	—	25. Mai	—
26. Mai	—	27. Mai	—	26. Mai	—
27. Mai	—	28. Mai	—	27. Mai	—
28. Mai	—	29. Mai	—	28. Mai	—
29. Mai	—	30. Mai	—	29. Mai	—
30. Mai	—	31. Mai	—	30. Mai	—

**Burg-Otto Steinbach**  
Breiter Weg 9  
empfiehlt sein großes Lager in  
**Kinder- und Sportwagen**  
in verschiedenen Ausführungen.  
**Kastenwagen**  
trotz der enormen Preissteigerung  
mit **Gummirädern** und  
Reifen aus **35 M.** an  
Reichhaltige Auswahl in  
**Reise- und Waschkörben.**

Waschen Sie schon mit  
**Kluges Seifensalmiak??**

**Burg.**  
Schuhmacher-Bedarfsartikel  
Sohleder-Ausschnitt  
sowie alle Sorten  
**schwarze und farbige Creme**  
empfiehlt die  
**Leberhandlung**  
**W. Friedrich**  
Burg b. M., Franzosenstr. 69.  
Singer-Nähmaschine, tadellos  
nähend, für 12 M. zu verkaufen  
Seefischerstr. 1b, II L. 2147

**Möbel.**  
Einen großen Posten  
**Garnituren**  
100 M.,  
**Chaiselongues**  
30 M.,  
**Bettstellen**  
35 M. mit u. ohne Matr.  
15 M.

**Sofas**  
Fr. Gebler, Berliner Straße 8 I  
Rein Laden. 4194

**Schuhwaren**  
in reicher Auswahl  
zu billigen Preisen

Finden Sie bei  
**E. Barthel**

Burg b. Magdeburg  
Scharfauer Strasse 15.

ein Meisterwerk der deutschen  
Fahrradtechnik und trotz der herbor-  
ragend prima Qualität und der  
dadurch unbegrenzten Haltbarkeit  
bei leichtem Lauf außerordent-  
lich billig. Generalvertrieb:  
**Rich. Kruse, M.-Neustadt**  
103 Meißner Straße 103.

Spargel  
täglich frisch  
Pfd. v. 15 Pf. an

**Albert Kolle**  
Himmelreichstr. 6-8

**SACHSENRAD**

**Auf Kredit!**  
**Auf Kredit!**  
**Auf Kredit!**

**Kredit!**  
sollen und müssen  
bis  
**Pfingsten**  
**1000 Anzüge**  
sowie  
**Damen-Konfektion**  
**Möbel Betten**  
**Polster-  
waren**  
bei Kleinsten  
u. **Abzahlung**  
bei  
**Hermann Liebau**  
Hauptstr. 127, L.  
Ecke Brottdorfer Strasse,  
gegenüber der  
Landesbankkirche  
Kredit!  
nach voraus

**Hausfrauen**  
kauft  
**Franke-Brot**  
D. R.-P.

**Mütter**  
kauft  
**Franke-Brot**  
D. R.-P.

Fabrik: Magdeburg-N.  
Umfassungstrasse 43.  
Telephon 4788.

**FRANKE BROT**

**Franke-Brot** enthält die höchste Nährkraft. 4030

**Franke-Brot** ist locker, hat herrliches Aroma und ist für gute, regelmäßige Verdauung unentbehrlich.

**Franke-Brot** sättigt mehr als alles andre, daher das beste und billigste Brot.

**Franke-Brot** hält sich 14 Tage lang frisch.

**Franke-Brot** ist eine Vervollkommnung unseres vortigen Bauernbrottes.

**Franke-Brot** erhält man in allen einflussreichen Geschäften.

**Geübte Weißnäherinnen**  
außer dem Hause finden das ganze Jahr hindurch  
lohnende Arbeit

**Alfred Lewin & Co.**  
17 Kaiserstraße 17.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 111.

Magdeburg, Mittwoch den 15. Mai 1907.

18. Jahrgang.

## Der Ludwigshafener Krawall.

Wir haben am Sonnabend über Ausschreitungen gegen Streikende, die sich in Ludwigshafen ereigneten, kurz berichtet. Die bürgerliche Presse ist bereits dabei, aus diesen Vorfällen Kapital gegen die Gewerkschaften zu schlagen, wobei sie sich der gefälschten Berichte der Pressebureaus bedient. Zur Steuer der Wahrheit möge daher einiges von dem wiedergegeben sein, was unser Mannheimer Parteiblatt von dem Krawall mitteilen kann. Es schreibt:

Die näheren Feststellungen bezüglich der Ausschreitungen vor der Dr. Zimmermannschen Fabrik ergeben, daß an diesem bedauerlichen Ereignis die Polizei nicht ganz unschuldig ist und daß namentlich aus der Fabrik heraus ein paar Axtschwillen sich abmühen, den Betrieb aufrechtzuerhalten, die Streikposten sowohl wie die Arbeiterschaft überhaupt aufs stärkste provoziert wurden.

Bereits am Abend des 1. Mai wurden ohne jede Veranlassung, ohne daß eine Menschenansammlung vor der Fabrik stattgefunden hätte, aus der Fabrik heraus vier bis fünf Revolver schüsse abgegeben. Am Mittwoch teilte nun Herr Dr. Kainer, der Sekretär des Arbeitgeber-Verbandes Mannheim-Ludwigshafen, dem Beamten des Fabrikarbeiter-Verbandes, Genossen Regener, mit, daß die städtischen Behörden (sollte wohl heißen die Polizei) „eine Veränderung der gegenwärtigen Situation wünschen, namentlich in bezug auf das Streikpostenwesen“. Dabei machte Herr Dr. Kainer den nächtlichen Vorschlag, der Arbeitgeber-Verband wolle die schwarzen Listen zurückziehen und die Arbeiter sollten die Streikposten aufheben. Am Mittwoch nachmittag gab es nun für Herrn Serg und Herrn Dr. Zimmermann einige Aufregung. Wie die „Pfälzische Post“ mitteilt, hatte sich Dr. Zimmermann 7 Arbeitswilligen von Bruchsal verschreiben lassen. Als die Leute in Mannheim ankamen, mußte Herr Dr. Z. die unangenehme Wahrnehmung machen, daß von den sieben zwei Arbeiter organisiert waren. Herr Dr. Z. mußte sich natürlich schnell zu helfen, er erzählte den Leuten, er brauche nicht so viel Arbeiter, und wenn die zwei zurücktreten wollten, gäbe Dr. Z. ihnen die Fahrt und 5 Mark. Die zwei Arbeiter gingen darauf ein. Mit den übrigen 5 Getreuen fuhr Dr. Z. nach Ludwigshafen, übergab die Leute der Polizei, die dann den Transport gewissenhaft ausführte. Inzwischen war die Geschäftsleitung des Fabrikarbeiterverbandes unterrichtet. Die fünf Arbeitswilligen kamen natürlich nicht in die Fabrik; sie wurden erst nach der Polizeiwache an der Gräfenau und später nach der in der Kaiser-Wilhelm-Straße transportiert. Genosse Regener erschien hierauf auf der Polizeiwachstube, um die Zugereisten zu informieren. Die Schutzleute gestatteten dieses nicht. Bald darauf hat der Polizeikommissar Hagfeld den Transport der Arbeitswilligen selbst besorgt. Herr Hagfeld konnte natürlich auch nicht verhindern, daß die Arbeitswilligen vom Publikum in Empfang genommen und nach dem Verbandsbureau geleitet wurden. Die Herren Dr. Zimmermann und Serg folgten zum Verbandsbureau, wobei sie, vielleicht mit dem Revolver in der Tasche, vor der Tür stehen blieben.

Ueber den Krawall am Himmelfahrtstage schreibt unser Ludwigshafener Parteiorgan: Am Nachmittage des Himmelfahrtstages wurden wieder Schüsse auf das Publikum abgefeuert, glücklicherweise mit negativem Erfolg. Eine Unterredung, welche ein nicht am Streik beteiligter mit den Arbeitswilligen anknüpfen wollte, veranlaßte die Insassen der Leimfabrik, den Mann zu verhaften und hinauszumwerfen. Das Publikum nahm begreiflicherweise Partei für den Mißhandelten, nun wurden Steine und armdicke Prügel auf die Außenstehenden geschleudert, und zu allem Ueberflusse wurde scharf geschossen. Daß sich des Publikums begreiflicherweise Erregung bemächtigte, ist nach solchen Ausbrüchen klar. Aber das dürfte dem Schurken Nr. 5 noch keinen Grund geben, den Säbel zu ziehen; glücklicherweise hat er von der blanken Waffe keinen Gebrauch gemacht, sonst wäre er vielleicht ein Opfer seines Verfalls geworden. Die Erregtheit des Publikums läßt diesen Schluß zu. Alle diese Provokationen mußten natürlich die Empörung aller anwesenden Leute herausfordern. Am Abend steigerte sich die Entrüstung so weit, daß sich die Menge zu offenen Erzeissen hinreißte, und während aus der Fabrik die Schüsse krachten, suchten die Streikbrecher durch die Hintertür das Weite. Von den Streikenden hat sich kein einziger an diesen Erzeissen beteiligt. Die Organisierten haben sich alle Mühe gegeben, die aufgeregte Menge zu besänftigen, aber vergeblich. Leider sind auch mehrere Verwundungen vorgekommen. So erhielt ein Arbeiter namens Geiger einen Schuß, der nach seiner Aussage aus der Fabrik heraus kam.

Unser Parteigenosse Adjunkt Winder versuchte unter den größten Anstrengungen, die Menge zu beruhigen, was ihm aber nur zum geringen Teil gelang. Ein Geizer namens Stark Lorch machte dann das Angebot, die Feuer unter den Kesseln auszugehen. Nach Rücksprache mit dem Kommissar ging letzterer mit dem Geizer in die Fabrik und zog dort selbst vier Feuer heraus. Dies teilte Genosse Winder öffentlich, auf einer Treppe stehend, den Anwesenden mit. Der

Kommissar Hagfeld forderte, nachdem zuvor der Geizer Lorch einige Worte an seine Arbeitskollegen richtete und sie hat, ihm Vertrauen zu schenken, er sei doch einer der übrigen und habe die Feuer selbst ausgemacht, zum Fortgehen auf. Diese Aufforderung wurde ziemlich ruhig entgegengenommen und ihr Folge geleistet. Von 12 Uhr ab herrschte wieder völlige Ruhe, nur umstanden noch eine Anzahl Neugieriger die Zimmermannsche Fabrik.

Zieht man alle Momente in Betracht, schließt unser Mannheimer Parteiblatt, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß die Empörung der Massen in mancher Hinsicht durchaus begründet war. Daß diese Entrüstung zu den ungelungen Ausschreitungen führte, die weder durch die Polizei, noch durch die Organisationsleiter verhindert oder gedämpft werden konnten, kommt aber wohl in der Hauptsache davon, daß bei der Arbeiterschaft auf dem Gemshof der Organisationsgedanke leider noch nicht genügend in Fleisch und Blut übergegangen ist. Seit langer Zeit sind dort lokalistische und anarchisierende Elemente damit beschäftigt, anstatt die Massen aufzuklären, sie in den Organisationen zu disziplinieren, zu schulen und zu erziehen, damit sie den politischen und wirtschaftlichen Kampf in richtiger Form zu führen verstehen, die Arbeitermassen mit ihren querköpfigen Ideen zu verwirren, gegen die Anordnungen der Organisationsleitungen zu verkehren, den Leuten die Meinung zu suggerieren, daß die selbstgewählten Führer Verräter an der Arbeiterfrage seien, bezahlte Beamte, die nur für sich selbst sorgen, für die Lage der Kollegen in der Fabrik aber kein Verständnis mehr besäßen usw. In dieser Beziehung besorgen jetzt diese Arbeiterzersplitterer die Geschäfte der Schürmacher, indem sie das Wasser auf deren Schleifsteine leiten. Nicht etwa, daß wir uns der polizeilichen „staatserkhaltenden“ Auffassung anschließen wollten, die da glaubt, solche Erzeisse seien das Werk einiger Agitatoren und Geizer, welche durch ihre Reden die Massen zu derartig ungelungen Taten aufstacheln könnten; nein, als Kenner des Proletariats wissen wir sehr wohl, daß die Erbitterung aus dem Gefühl der Massen selbst heraustritt. Daß diese Empörung aber zu solch unsinnigen Gewalttätigkeiten führen konnte, daß die Organisationsvertreter sich kein Gehör mehr verschaffen konnten, daß die Erzeiben überhaupt noch nicht organisiert sind, das ist mit das unerfreuliche Verdienst der lokalistischen und der anarchisierenden Querköpfe, die auf dem Gemshof besonders stark vertreten sind, die ab und zu auch bei uns in Mannheim ihr arbeiterschädigendes Handwerk betreiben.

## Provinz und Umgegend.

**Cracau-Preßer, 13. Mai.** (Versammlung.) Die am 11. Mai im „Witzehaus“ abgehaltene Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins war gut besucht. Der von der vorigen Versammlung angenommene Antrag, eine Präferenzliste zu führen, wurde wieder umgeworfen. Darauf wurde der Klassenbericht vom 1. Quartal verlesen und von der Versammlung gutgeheißen. Genosse Wilhelm Haupt-Magdeburg referierte dann über die letzten Reichstagswahlen. Hiernach wurde die Wahl zum internationalen Kongreß in Stuttgart vorgenommen. In kurzen Ausführungen gab Genosse Polke den Bericht von der Vertrauensmännerversammlung in Burg. Unter „Beschwerden“ kam die leidige Lokalfrage abermals zur Besprechung. Verschiedene Anwesende beklagten sich darüber, daß es den Cracauer Parteigenossen immer noch nicht gelungen sei, ein Lokal zur Abhaltung ihrer Versammlungen zu erringen. Da nun die Gewerkschafts- sowie die politische Bewegung darunter zu leiden hat, soll die Lokalkommission im Verein mit den Vereinsvorständen es nochmals versuchen, auch endlich hierin einen Fortschritt zu erringen. Wird die organisierte Arbeiterschaft hierbei ihre Unterstützung nicht versagen, dann muß es auch gelingen.

**Hohendobeleben, 14. Mai.** (Abgelehnt) hat der Wirt Otto Sigfus das Ersuchen der Parteigenossen um Freigabe des Lokals zu Versammlungen. Es ist hier nicht der Ort, alle die Ausreden, die Sigfus gebrauchte, darzulegen. Geheißt will man machen, aber es mit der hohen Obrigkeit nicht verderben. Man glaubt eben, die Arbeiter werden ruhig zusehen; man glaubt, sie werden sich nach wie vor an der Nase herumzujagen lassen. Darin wird sich der Wirt aber täuschen. Die Arbeiter wollen darunter nicht mehr leiden, wie es bisher der Fall gewesen ist; sie werden nun die Lokalfrage endlich anpacken, so daß der Wirt es bald merken wird. Die Arbeiter wissen, woran sie sind. Der Wirt hindert sie an der Ausübung ihrer Staatsbürgerrechte; er boykottiert sie. Die Arbeiter werden die Schlussfolgerungen daraus ziehen.

**Olvensleben, 14. Mai.** (Abrechnung.) Daß die Arbeiterschaft von Olvensleben und die nähere Umgegend nicht gerührt ist, die Waise als etwas Nebenständliches zu betrachten, beweist die Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben am 1. Mai selbst. Die Gesamteinnahme betrug 370,85 Mark, die Ausgabe 267,10 Mark. Mühsam bleibt ein Ueberschuß von 103,75 Mark.

Das Komitee. J. A.: Stephan Dürre.

**Barby, 13. Mai.** (Von der Kolonialwarenhandlerrischen Zuderraffinerie.) Wie aus einer Notiz in der Leipziger „Kolonialwaren-Zeitung“ zu ersehen ist, ist der Stand des Unternehmens nicht weniger als rosig. Die jetzige Gesellschaft hat das Ansehen vor etwa 1 1/2 Jahren aus der Substantiation zum Preise von 450 000 Mark übernommen. Der Enthusiasmus der Aktionäre, Detailisten der Kolonialwarenbranche, war damals groß, weil nach ihrer Ansicht die Raffinerie dem Detailhandel zur Unabhängigkeit verhelfen sollte. Der allernotwendigste Ausbau der Fabrik erforderte alsbald rund 150 000 Mark, und man beschloß deshalb, das 400 000 Mark betragende Aktienkapital um 200 000 Mark zu erhöhen; es war aber trotz aller Propaganda nicht möglich, für mehr als einen Bruchteil Zeichnung auf die beschlossene Kapitalerhöhung zu erlangen. Damit war das Unternehmen auf die Finanzspruchnahme eines teuren Bankkredits angewiesen, und zugleich ließ der technische Betrieb die Erwartungen unerfüllt. Unter der Leitung des früheren Direktors G. zeigten sich hohe Rendementsverluste. Mandament-Ausbeute im Fabrikationsprozeß bei der Zuderraffinerie ist das Verhältnis, in welchem der Rohstoff in das fertige Fabrikat übergegangen ist.)

Diese Verluste sind im März unter der neuen Direktion nicht wieder vorgekommen. Die Zuderraffinerie Barby beschäftigt ferner die Warenhandels-Gesellschaft in Hamburg, in deren Hände der Betrieb der Fabrikate gelegt ist, daß sie dem Inlandsmarkt zuwenig Beachtung geschenkt, dem Unternehmen vielmehr großen Schaden durch das Exportgeschäft zugefügt habe. Alle diese Momente haben dazu geführt, daß der Aufsichtsrat angesetzt wurde, daß die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist. Man hofft, daß die dem Unternehmen nahestehende Magdeburger Privatbank sich zu einem Arrangement herbeiläßt. Merkwürdig hat diese der Zuderraffinerie Barby seinerzeit einen Kredit nur unter der Bedingung eröffnet, daß die Warenhandels-Gesellschaft als Kontrahent ausgenommen wurde.

**Burg, 13. Mai.** (Schlägerei.) Auf der Schartauer Dampfzigelei des Herrn Neubert kam es am Sonntag unter den Arbeitern zu argen Ausschreitungen. Infolge übermäßigen Alkoholgenusses demolirten einige Arbeiter in der Arbeiterkantine alles, was nicht niets und ungelöst war. Den herbeigerufenen Fußgendarmen gelang es, die Alkoholiker zu verhaften und mittels Wagens nach hier zu transportieren.

— (Ein Stubenbrand) entstand am Sonntagabend im Hinterhaus Zabotstraße 8. Ein Bett und mehrere Kleidungsstücke sollen verbrannt sein.

**Halberstadt, 14. Mai.** (In der Generalversammlung des Konsumvereins) Mann und wo? gab Genosse Hoffmann einen Bericht vom letzten halben Jahre. Seit dem 1. Oktober sind 624 Mitglieder neu aufgenommen worden; 147 sind durch Fortzug ausgeschieden, so daß jetzt 1802 Mitglieder vorhanden sind. Eine Einnahme von 158 450 Mark ist vorhanden; das ist ein Mehr von 31 100 Mark. Die Bäckerei hatte eine Einnahme von 43 802 Mark; ein Mehr von 9802 Mark. Hoffmann ging dann auf die Artikel im hiesigen „Intelligenzblatt“ und in der „Fleischer-Zeitung“ gegen den Konsumverein ein. Die Verwaltung habe keine Stellung dazu genommen, weil sie der Meinung war, die Zahlen würden das Gebilde der Gegner am besten widerlegen. Aus den hier gegebenen Zahlen könne man ersehen, daß der Verein, trotz der Gegner, einen sehr erfreulichen Fortschritt gemacht habe. Genosse Nibbel kritisierte den Vertrag, den die Konsumvereine mit dem Verband der Handels- und Transportarbeiter abgeschlossen haben, wonach nur Mitglieder von diesem Verband als Arbeiter eingestellt werden dürfen. Genosse Schulze gab in längeren Ausführungen einen Bericht vom Unterverbandsstag in Eilenburg. Dann berichtete Genosse Jander, daß der Aufsichtsrat den Antrag stelle, den Aufstellungsvertrag des ersten Geschäftsjahres dahin abzuändern, daß das Gehalt 2500 Mark betrage, steigend um jährlich 100 Mark bis 3000 Mark. Nach ausgiebiger Debatte wurde der Antrag angenommen.

**Barby, 14. Mai.** (Die Zigeleilampagne) die nunmehr hier und in der Umgegend in vollem Gange ist, hat auch wieder, wie alljährlich, die alten Miß- und Uebelstände grell hervorzuheben. In Massen werden die Ruffen und Galziger nach hier importiert, um bei niedrigem Lohn und schlechter Behandlung in den Zigeleien beschäftigt zu werden. Um diese Menschen am Ausziehen zu hindern, werden ihre besseren Sachen von den Zigeleigewaltigen unter Schloß und Riegel genommen. Obwohl schon oft Zigeleibesitzer bestraft worden sind, weil sie Kinder unter 14 Jahren zum Abtragen der Steine verwenden, steht die Kinderarbeit doch in voller Blüte, da der Profit, der durch die Ausbeutung der Kinder erzielt wird, höher ist, als die paar Mark Geldstrafe, die deswegen die Zigeleibesitzer zu zahlen haben. Daß alljährlich scharf macht, das mußte zu seinem größten Entzücken der Zigeleibesitzer Brädele in Vergessenheit geraten, dessen zahlreiche Ruffen die Behandlung, die ihnen widerfährt, fast hatten und vor einigen Tagen den Musterbetrieb verließen, sogar ohne ihren Lohn erhalten zu haben, der ihnen vorkalkuliert wurde. Nach und nach kommen selbst diese anpruchlos losen und auf einer niedrigen Kulturstufe stehenden Arbeiter zu einer besseren Erkenntnis. In dem Maße, wie sie sich mehr und mehr als Mensch fühlen, wehren sie sich gegen die Art und Weise, wie man aus ihrer Haut Riemen schneidet, und das ist gut so!

**Quedlinburg, 13. Mai.** Das „Quedlinburger Kreisblatt“ befaßt wie ein wütend gewordener Hund gegen die „Volksstimme“ los, weil wir ihm nachgewiesen hatten, daß es die Ausprägung bei der Firma Leder ganz einseitig zugunsten der Unternehmer behandelt hatte. Das war dem Blatt natürlich sehr unangenehm, weil die antiken Gelder, die ihm zufließen, allein nicht hinreichen, um es über Wasser zu halten. Dazu sind natürlich auch noch Abonnenten nötig und diese muß das Blatt größtenteils in Arbeiterkreisen suchen. Die Arbeiter werden aber fahnenflüchtig, und das mit Recht, wenn sie sehen, daß das „Kreisblatt“ mit vollem Bewußtsein die Arbeiterfrage mit Füßen tritt. Daher die Aufregtheit des „Kreisblattes“. Es schimpft wie ein Hohnschrei auf die „Volksstimme“, wobei es aber eine „Schmeichelei“ für die Arbeiterschaft unterfließen läßt, indem es dieser bezeugt, daß sie „im allgemeinen weit über der „Volksstimme“ steht“. Die Arbeiter werden diese „Schmeichelei“ zu würdigen wissen und das „Kreisblatt“ wird es zum Monatsberichten am Abonnentenverlust merken.

**Thale, 14. Mai.** (Volksvereinsversammlung) Zum internationalen Kongreß entsandten als Delegierte Stimmern die Genossen Dr. Müller 3, Adolf Deter 2, W. Haupt 7, D. Vandenberg 9, Fern. Weiss 49, Fr. Klotz 1, G. Wigorowitsch 51, A. Hart 4 Stimmern. Dann teilte Genosse Schinkel mit, daß er am Abend der Anschuldigungen, welche gegen ihn erhoben seien, sein Amt als Vorsitzender niederlege. In der Sache wird in nächster Zeit ein Schiedsgericht tagen, welches die Reibereien hoffentlich beilegen wird. Die Versammlung wurde dann geschlossen; nachdem das Schiedsgericht gesprochen hat, soll eine weitere Versammlung einberufen werden, in welcher ein Vorsitzender gewählt wird.

## Vereins-Kalender.

**Abt.-Radfahrerverein Sölkhardt Magdeburg.** Vereinsabend: Abt. Wilhelmshafen („Waisenpark“) Mittwoch; Abt. Wustan („Thalia“) Donnerstag; Abt. Sudenburg („Berthier Bierhalle“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch“) Freitag; Abt. Alte Neustadt („Krone“) Mittwoch. — Die Mitglieder, welche nach Halle zum Ganst fahren, treffen sich am 1. Pfingstfeiertag früh 5 Uhr im Städtischen Gesellschaftshaus, Leipzigerstraße. Diejenigen, welche nach Stendal fahren, zur selben Stunde im „Weißen Hirsch“, N. Neustadt. 817

**Turnerschaft Magdeburg (M.-T.)** Mittwoch den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Jugendausbildung bei Lichteisfeld. 816

**Groß-Öttersleben.** Gesangsverein „Konkordia“. Am Mittwoch den 15. Mai Theaterprobe zum Pfingstfest. Die Übungsstunde für Donnerstag fällt aus. 818

**Schönebeck.** Freie Turnerschaft. Freitag den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Stadtpark“. 819

**Halberstadt.** Gewerkschaftsstatistik. Donnerstag den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. 820



**F. ESDERS & Co.**  
 Magdeburg, Breiteweg 45-47.

Fertige Herren-Garderobe

Fertige Knaben-Garderobe

Anfertigung nach Maß

: Größte Auswahl :

: Billige Preise :

: Reelle Bedienung :

**Herrn-Strawatten**

in reichhaltiger Auswahl

**Damen- und Kinderstrümpfe**

in schwarz, weiß und buntfarbig, in jeder Preislage

**Netzhemden**

Stück 35 45 50 60 75 85 100 Pf.

**Monteur-Jacken und -Hosen**

**Barbenthemden**

in dauerhaften Qualitäten

**Reform-Flanellhemden**

in grau und braun

**Sport-Servitens**

Stück 50 60 75 85 100 Pf.

**Servitens**

in weiß und dunkel  
 Stück 25 38 50 60 75 100 Pf.

**Kragen in allen Fassons**

**Manfchetten**

leicht und angenehm im Tragen  
 Stück 1.00 1.25 1.50 1.75 2.00  
 2.25 2.50

**Sofenträger**

ausserst dauerhaft  
 Paar 50 60 75 85 100 125 Pf.

**Herrn-Socken**

Paar 5 15 20 25 30 40 50  
 60 75 100 Pf.

**Einheft-Kragen**

Stück 10 15 18 20 25 30 35  
 40 50 60 70 75 80 100 Pf.

**Halbhandschuhe**

Paar 18 25 38 45 50 60 75  
 100 125 Pf.

**Damen-Gürtel**

in größter Auswahl

**Damen-Korsetts**

in jeder Weite

**Strawattenbänder**

reizende Neuheiten  
 Stück 12 25 38 45 50 Pf.

**Zopfbander für Mädchen**

Stück 9 Pf.

**Spachtel-Kragen und -Einsätze**

in eleganter Ausführung



**Beste u. billigste Bezugsquelle**

**Nähmaschinen u. Fahrräder**  
 Neue Nähmaschinen von 55 Mk. an, neue Fahrrad von 60 Mk. an. — Reparaturwerkstatt im Hause. Gefertigte in größter Auswahl zu billigsten Preisen.  
**R. Osterroth, Döneburgerstr. 21.**

**Auf Kredit!!**

**Herrn- und Knaben-Anzüge**  
 kolossale Auswahl. Vollständiger Ersatz für alle Arbeit. — Frühjahrs-Paletots, — Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Spiegel und Uhren jeder Art. Günstigste Abzahlung. — Abzahlung von 0.50 Mark an.  
**H. Sieverling, Jakobstr. 17, I.**

Unerreicht an Wohlgeschmack

**SAFY 23**  
 Gigarette.

Gigarettenfabrik TOMA · Dresden, gegr. 1876.

Rabattmarken

**Hermann Dobrindt**

Jakobstraße 41

Rabattmarken

**Arbeiter-Kredit-Haus**

Alle Mann zu

**Friedländer**  
 Breiteweg  
 118

**Nur moderne Anzüge auf Kredit!!**

Abzahlung und Abzahlung kann jeder selbst bestimmen.  
 Bis Pfingsten moderner Anzug oder Stock und Krawatte gratis!

**Damenuhr**

hochlegant, mit langer Kette, für 12 Mk. zu verl. Ritterstr. 1b, I. r.

**J. Brillen**

Neustadt 4313  
 Lübecker Straße 20

**Neueste farbige Damenblusen**

reizende Muster  
 von 6.50 bis 75 Pf.

**Neueste weiße Damenblusen**

Bestk. Engl. Mull u. Seide  
 7.95—2.75

**Neueste schwarze Satin-Damenblusen**

auch für starke Damen  
 von 8.50 bis 3.50

**Neueste Wasch-Damen-Unterröcke**

in allen Farben  
 von 4.50 bis 1.95

**Neueste hochleg. Alpaka-Damen-Unterröcke**

in allen neuen Farben  
 von 9.50 bis 3.35



**Solidaria Fahrrad**  
 Das beste Rad der Gegenwart! Leistung und Zweck nach gegen Teilzahlung. Abzahlung 12 bis 24 Mk. an. Reparaturen bei Ankauf von 10 Mk. an. Verschleißgarantie. Ködler, Markt und Baum. A. Ködler & Co., Charlottenburg 102, Ködlerstraße 12.

**Backbutter!**

Quar Fett geben wir wieder. unsere Kaiser-Otto-Margarine, täglich frisch gebuttert, wirklicher Ersatz für Naturbutter, zu Engros-Preisen an Private in jedem Quantum ab. 4394

**Margarine-Fabrik Editharing Za**

Zu Pfingsten! **Sudenburg.** Zu Pfingsten!  
 Heute und folgende Tage **Schweinefleisch billiger!**  
 Nacken, Schinken, Gehacktes Pfund 70 Pf.  
 Bauch und Flomen Pfund 60 Pf. 1980  
 Gleichzeitig bringe ich meine sämtlichen **Backartikel** in empfehlende Erinnerung.  
**Herm. Altendorf, Kurfürstenstr. 32.**



Sparame Hausfrauen verwenden mit Vorliebe  
**Elfenbein-Seife**  
 Marke „Elefant“ von **Günther & Haussner**  
 Chemnitz-Kappel.  
 In fast allen Material-, Drogen- und Seifen-Geschäften zu haben.

**Ehrliche**  
 Heute erhalten Uhren und Ketten zu bekannt billigen Preisen auf **Teilzahlung!**  
 Kleine Anzahlung. 3900 Abzahlung 1 Mark pro Woche.  
**Uhrenhandlung M. Neustadt Ritterstr. 1b, I. Etc.**

**Karl Karthäuser** Sudenburg  
 Besenstraße 14, empfiehlt seine ff. Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupftabake in jeder Preislage.

**Zahn-Atelier**  
 Richard Sass 77  
 Nr. 56 Breiteweg Nr. 56  
 Fernsprecher 4403  
 Teilzahlung gestattet. Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark (ohne Preisermäßigung). Strengste Discretion zugesichert.  
 Zahnschmerzen schmerzlos. Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Füllungen Zahn-Reinigung. Solide Preise.

**Leih-Haus**  
 Adolph Michaelis  
 Apfelstraße 16, I.  
 (Gegr. 1881)  
 Höchste Beleihung jeder Wertsache. Strengste Verschwiegenheit.



# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 111.

Magdeburg, Mittwoch den 15. Mai 1907.

18. Jahrgang.

## Die Bezel. (Nachdruck verboten.)

Es liegt ein Dorf in der oberbairischen Rheinebene, das mit dem Duft seiner stattlichen Misthaufen eine allgemeine Behäbigkeit ausstrahlt. Die Bauern mit den glattrasierten Gesichtern sehen ohne sonderlichen Respekt auf die sich selten zeigenden Städter; und wenn einmal ein Reisender mit seinem Musterkofferchen von einem Krämerladen zum andern geht, dann laufen die Gänse mit langen Hälsen dem Eindringling fauchend nach. Die Menschen, das Vieh, die Häuser, die Felder und sogar der dicke kurze Kirchturm in diesem Dorfe sprechen nur eine Sprache: Wir haben's. Das äußere Kennzeichen dieses glücklichen Zustandes ist der größere Maßstab, sozusagen die größere Taille von allem, was im Dorfe lebt und weht. Die Schweine haben größere Schinken, die Küder haben größere Beden, und wenn die Bauern in den Wirtschaften ihre Lederbeutel zum Wegzahlen auf den Tisch nehmen, so stehen sie; so solid ist ihr metallener Untergrund. Die Scheunentore haben so mächtige Flügel, daß man sich beim Zumachen mit aller Macht dagegen stemmen muß; die Pferde in den Ställen sind ausschließlich starker Normänner Schlag und die Frauen haben jenen Gang, den Homer so schön „schwertwandelnd“ nennt. Es liegt in diesem Gang etwas so wohlhabend Geichertes, jedem hämischen Angliß boshafter Düngeleider, deren es natürlich auch einige im Dorfe gab, Standhaftes, daß es geradezu eine unerlässliche Bedingung war, daß die Frauen der tonangebenden Familien diesen Gang hatten. Die Voraussetzung hierzu war natürlich eine bestimmte, den Familienwohlstand veranschaulichende Gewichtsmaße des Körpers.

Leider hatte die Natur demjenigen Mädchen, welches der Sohn des Bürgermeisters zu seiner künftigen besseren Hälfte erwählt hatte, diese schwerwiegenden Reize verjagt, worüber sich der Alois nicht wenig grünte. Eigentlich befand er sich in einem kleinen Irrtum betreffs seiner Stellung bei dieser Liebeswahl. In Wirklichkeit hatte die „rahe“ Cécilie, wie sie wegen ihrer im Widerspruch zur Dorftradition stehenden Schlankheit genannt wurde, ihrerseits den Alois erwählt und schon von lange her auf vielerlei heimlichen, auch der ewigen Weiblichkeit des Dorfes nicht unbekanntem Wegen in seinem Herzen die Liebe erweckt, ohne daß der gute Alois solches bemerkte. Er gab sich vielmehr in allen Ehren dem schönen Gedanken hin, der eigentliche Beherrscher der Situation zu sein.

Die Bezel war ein gut gewachsenes, wohl proportioniertes Mädchen, nur mit einer etwas kurzen Nase und einem kleinen immer etwas eingezogenen Mund. Auf ihrem Gesicht gab es selbst für die größten Physiognomiker absolut nichts zu lesen. Sie trug ihre Gedanken in sich. Zu ihrem blauen Rock mit dem breiten roten Streifen am Saum und in dem braunen Mieder hatte sie in jedem andern Dorfe als die begehrtestwerteste Jungfrau gegolten, um so mehr, als sie eitellicherseits etwas hinter sich hatte. Aber jenes Plus an Mundung, welches in den Augen der Männer unseres Niederrufs der Frau erst den richtigen Wert verleiht, besaß sie nicht. Obwohl sie dem Alois, der ihr dieshalb öfters seiner Meinung nach äußerst zarigefühlte Vorhaltungen machte, hätte entgegenhalten können, daß er selbst in bezug auf Schönheit und Kraft sehr zu wünschen übriglasse, tat sie solches doch nicht und schwie, wenn ihr Erwählter abends am Gartenhag sie fragte,

ob es ihr denn am Appetit fehle, daß sie immer noch aussehe, als habe sie zu Hause nichts zu essen. Höchstens sagte sie, das würde dann schon nach der Hochzeit kommen, welche Andeutung der Alois mit einem liebevollen Grinsen seines spizen Gesichts mit dem dürftigen Schnurrärtchen aufnahm. Er war eben schon einer nach der neuen Mode, was sich nicht nur daran zeigte, daß er ein mageres Mädchen heiraten wollte, sondern auch daran, daß er sich nicht mehr wie die alten Bauern ganz rasieren ließ.

Indessen stieß der Alois, der die anormalen Proportionen seiner Liebsten mit seiner Familienehre und seinem Gewissen schon in Einklang gebracht hätte, doch auf erheblichen Widerstand bei seiner Mutter, einer ungemein umfangreichen Persönlichkeit mit einem roten Gesicht und einem imponierenden Augenpaar. Sie eröffnete ihrem Sohne, daß sie gegen die Bezel sonst nichts einzuwenden habe; nur besitze dieselbe nicht die Figur, welche sie als die erste Voraussetzung für ihre künftige Schwiegertochter betrachten müsse. Der Alois teilte als gehorsamer Sohn diese peinliche Kunde der Bezel mit. Diese schaute ihn mit ihrem unaussprechlich nichtsfagernden Gesicht eine Weile an, während welcher sie in ihrem Innern erkannte, daß jetzt etwas geschehen müsse. Sie erklärte dem Alois ganz kalt, sie wisse überhaupt nicht, was er von ihr wolle. Was sie habe, das trage sie einfach nicht so zur Schau und fügte dem die halb beleidigte, halb zärtlich geäußerte Versicherung zu, sie sei eben „häßlingen“, d. h. heimlicherweises fett. Zum Ueberflus erbot sie sich, am andern Morgen sich auf der öffentlichen Waage bei der „Krone“ wägen zu lassen. Denn nur aufs Gewicht käme es an, alles andre habe keinen Wert. Ihr Vater ließe so wie so morgen früh dort einen Ochsen wägen, den er verkauft habe.

Uebervältigt ging der Alois nach Hause. Daß die Bezel sich auf der großen Heu- und Viehwage ihr Gewicht wollte bestätigen lassen, benahm ihm jeden Zweifel über den wirklichen Kernbestand ihres jungfräulichen Körpers.

Am andern Morgen hatte die Frau Bürgermeisterin zufälligerweise etwas in der „Krone“ zu tun und das Geschäft war zufälligerweise gerade erledigt, als der Knecht von Bezels Vater mit einem Ochsen und die Bezel hinterdrein die Dorfstraße herabkamen. Es stand gerade noch ein Heuwagen auf der Waage. Als dieser weggeführt war, kam der Ochse darauf. Da trat die Bürgermeisterin gerade zufällig aus der „Krone“. Die Bezel grüßte und die Bürgermeisterin dankte, wohlwollend zwar, aber doch mit der bei einer so hohen Frau verständlichen Zurückhaltung. Der Apparat im Häuschen zeigte zwölfsechshundert an, worüber der Wägemeister dem Ochsen seine Anerkennung aussprach. Die Bezel schob zwanzig Pfennig Wägegeld auf das Schalterbrett am Häuschen. Eigentlich kostete es nur zehn, aber sie sagte dem Wägemeister durch das Fenster, er solle sie für die andern zehn auch gerade wägen. So leichtsin stellte die Frau Bürgermeisterin die gelegentliche Frage, ob die Waage auch bei kleinerem Gewicht genau sei. „Aufs Lot!“ antwortete der Wägemeister, der auf seinen Apparat sehr stolz war. Die Bezel stellte sich auf das mit breiten Eisenstreifen quer beschlagene Waagebrett, auf dem bequem drei Paare hätten tanzen können. Der Wägemeister schob das Genummungsgewicht zurück, und der Zeiger spielte. „Fünfundsechzig Pfund und ein halbes!“ rief er zum Fensterlein heraus. Dann schön, sagte die

Bezel und grüßte die Frau Bürgermeisterin, weil sie bald wieder daheim sein müsse. Die Bürgermeisterin erwiderte den Gruß, diesmal wesentlich huldvoller als das erstemal. Der Alois kam gerade langen Schrittes die Dorfstraße herauf, als die Bezel schon wieder weg war. Auf ihrem ausdruckslosen Gesicht lag ein Hauch von verletzter Anschulb, die aber doch so edel ist, Gleiches mit Gleichem vergelten zu wollen. Zu Hause angekommen, ging sie zuerst in ihre Kammer, zog sich aus und befreite sich dann ruhig von etwa fünfundzwanzig Pfund Eisen, das sie in Form von Draht und Gewichten teils unter der Taille ihres an den Hüften dicht wattierten Mordes, teils weiter unten befestigt hatte. Den Ausblick hatte aber offenbar ein Bügel-Eisen gegeben.

Nach einem Vierteljahr war die Hochzeit. Die Eltern des Alois und die gesamte Aristokratie des Dorfes hatten sich bei der Trauung beruhigt, daß die Bezel ihren Hauptbestand eben heimlicherweise an sich trage. Am Tage nach der Hochzeit stellte der Alois tiefinnige Betrachtungen über das ihm unerklärliche Mißverhältnis zwischen Körpergewicht und Körperumfang an. In kurzer Zeit erwies es sich, daß die Bezel eine vorzügliche und hervorragend energische Gattin und Kraft für das ganze Hauswesen war. Schon nach sechs Wochen wagte es der Alois nicht mehr, seinen Philosophien über Körperumfang und Körpergewicht lauten Ausdruck zu verleihen. Nach drei Jahren räumte die alte Bürgermeisterin vor der energischen Schwiegertochter das Feld und zog mit ihrem Mann, der als Bürgermeister abhandelte, ins Leibgeding. Die strategische Wegabgabe der Bezel erschien bald in immer hellerem Lichte. Sie herrschte unbeschränkt. Zuerst in der Familie, dann der ganzen Verwandtschaft und schließlich im ganzen Dorfe. Eines schönen Tages war ihr Mann, der Alois, Bürgermeister. Wie das gekommen war, wußte eigentlich niemand; aber das war eben das Überraschende an dieser Frau, daß, wenn man hinter die Pläne ihres außerordentlichen Betätigungsdranges kam, die Sache gewöhnlich schon fertig war. Nebenher gebar sie dem Alois neun gesunde Kinder und verjah die wichtigsten Amtsgeschäfte. Wenn aber die Bauern ihren neuen Bürgermeister fragten, ob die Bezel ihm jetzt schwer genug sei, dann antwortete er mit dem resignierten Lächeln eines Mannes, der nach einem unerwarteten Gang der Dinge doch noch auf seine Kosten gekommen war. Anton Fendrich.

## Bermischte Nachrichten.

\* Auf den Höhen des Himalaja. Aus Paris wird berichtet: Dr. und Mrs. Hullo Wortman, die tüchtigen Erforscher der Bergriesen im Gebiet des Himalaja, sind soeben aus Indien nach Paris zurückgekehrt und haben natürlich den Interdiewern über ihre letzten Bergbesteigungen Rede stehen müssen. Doktor Wortman, der sich mit dem Leben der Hochstädte nicht befreunden kann und in ihrem aufgeregten Treiben mit Sehnsucht an die Einöde der gewaltigen Gletscher zurückdenkt, erzählte, daß sie im vorigen Sommer ein Lager in der Höhe von 21 300 Fuß, der höchsten, in der dies je von einem Menschen berührt wäre, aufgeschlagen hätten. Es war dies in der bisher unerforschten Marium-Bergkette in der Provinz Suru in Kaschmir. Von dieser Schneeebene machten wir einen Aufstieg zu der Höhe von 22 720 Fuß, wo ich halt machte, um Photographien aufzunehmen, da der Nebel immer dicker zu werden drohte, während meine Frau zu dem Gipfel des Berges hinaufstieg, der eine Höhe

## Fenilleton.

### Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

(25. Fortsetzung.)

„Ein Stückchen könnten Sie aber doch mitfahren,“ jagte Dulters dann wieder.

„Na, dann acceptee. Mit Dank!“ Luz stieg ein und der Wagen rollte weiter.

„Gaben Sie es eilig zu Habel?“ fragte Dulters wieder.

„Ich habe mich mit ein paar Generalstäblern verabredet. Das heißt — sie laufen nicht weg. Sie wissen ja, um diese Zeit ist da der Armeestich. Die Uniform herrscht.“

Dulters nickte nur. „Dann könnten Sie wohl einen kleinen Abstecker zu mir ins Kontor machen. Herr Graf, wir rauchen erst gemütlich eine Cigatte zusammen. Ein gutes Glas Sherry ist auch da.“

Er hatte rasch überlegt und sich gesagt, daß es wohl am besten wäre, wenn er dem Grafen so schnell als möglich seine Missionen betreffs der Aussicht seines Sohnes raubte.

„Eindringend!“ jagte Luz. Im Augenblick konnte ihm nichts angenehmer sein, als die Einladung, die seinen Wünschen nur begegnete. Am liebsten hätte er diese gleich hier im offenen Wagen vorgebracht, aber sein aristokratisches Zartgefühl hielt ihn davon ab, auf der Straße über Geldangelegenheiten zu verhandeln. Schon schlimm genug, daß er sich überhaupt mit diesen plebejischen Dingen plagen mußte. Ueber ein Weildchen aber und man würde sicher im Golde schwimmen.

„Es ist ja gestern noch sehr fidel hergegangen, wie ich gehört habe,“ begann er das Gespräch wieder. „Ich traf Niebusch heute morgen schon. Er wollte zu Schurig, ich die Paare stuben lassen. Ich möchte wissen, was die Schere da noch tun soll.“

„Ja, es wurde noch eine lange Sitzung,“ gab Dulters zurück, ohne auf die scharfsinnige Bemerkung zu hören.

„Und Sie haben noch eine Geschichte aus Ihrem Leben zum besten gegeben,“ fuhr der Graf fort. Anscheinend richtete er den Blick gleichgültig seitwärts, an Dulters vorbei, als interessierte ihn irgend etwas auf der Straße; in Wahrheit jedoch wollte er den Gesichtsausdruck des Nachbarn ablesen, um die Wirkung seiner Worte zu prüfen.

Dulters, stets auf alles vorbereitet und unerschütterlich in Dingen, die wohl seine Seele treffen konnten, niemals aber den äußeren Menschen, bewahrte durchaus seine Ruhe.

„Aus meinem Leben nicht, sondern aus dem eines Freundes,“ gab er mit geistlichem Blick zurück.

„So ja. Dann habe ich wohl nicht richtig hingehört. Sie wissen ja, wenn Niebusch solche Dinge wiederholt, wirft er alles durcheinander. Ich hörte nur so etwas von Ehebruch, Selbstmord, dann wieder nicht Selbstmord, und so weiter... Also nicht aus Ihrem Leben?“

„Nein,“ brachte Dulters diesmal kurz, fast schroff hervor.

Der Graf lächelte flüchtig, kaum merklich, wie zur inneren Bejaugung. Seine Augen schlossen sich halb und die Pupillen gingen wieder seitwärts zu Dulters. „Rüger, du,“ waren dabei seine Gedanken. „Wenn du wüßtest, daß ich Olga Radowska gekannt habe. Was gäbest du wohl darum!“

Beide schwiegen sich aus, wie in innerer Uebereinstimmung. Merkwürdigerweise drehten sich ihre Gedanken um denselben Punkt, doch in ganz verschiedener Art. Luz war dabei erschieden im Vorteil, denn er war in dieser Angelegenheit der Wissende, während Dulters keine Ahnung von den einstigen Beziehungen des Grafen zu seiner Frau hatte.

Langsam fielen große Schneeflocken vom Himmel, klatschten auf die Kleider der Herren und umwirbelten dann zahlreicher den Wagen. Wie ein Meer weißer Motten strichen sie an den dunklen Scheiben der Häuser vorüber und bedeckten die Menschen mit einem durchsichtigen, nachgewebten Schleier. Der Himmel verdunkelte sich, immer heftiger schwebten die Flocken zur Erde hernieder, gierig aufgeschogen von dem Schnee, der noch in einer dicken Schicht auf der Straße lag.

In der Entfernung verschwanden Häuser und Straßen in einem ungeheuren, weißen Dunst, in dem die trappelnden Menschen sich nur wie schwarze Punkte ausnahmen. Heller Dampf stieg von den Pferden auf, der sofort von der Kälte verschlungen wurde. Das Rollen der Räder erstarrte im Schnee, die Menge schlich lautlos wie auf Gummirollen dahin, nur das Krachen der eisernen Spaten auf den Steinen des Bürgersteigs, das gleichmäßige Geräusch der Besen belebte diese Stille. Schril klug die Glocke eines Pferdewagens dazwischen und gellend vermengte sich damit das Rollen der Räder, die in einer stillen Seitenstraße

mit winterlicher Freude schneeballten. Das nie rastende Berlin mit seinem tosenden Lärm schien plötzlich verstummt zu sein, als hätten vom Himmel aus gewaltige Hände plötzlich eine Kieledede über das Steinmeer gezogen, durch die nur noch gedämpfte Laute hörbar würden.

Graf Luz hatte mechanisch seinen Schirm aufgespannt, mit dem er auch Dulters überdachte. Beide blickten nach wie vor wortlos in den Schneewirbelsturm. Es fiel ihnen gar nicht ein, über das Wetter die üblichen Klagen auszusprechen, im Gegenteil empfanden sie die herankommende Masse wie etwas Angenehmes, das sich mit ihrer Stimmung durchaus vertrat.

Jeder spannte seine Gedanken, wobei Gegenwart und Vergangenheit sich miteinander vermoben.

„Wenn er dieleicht wagen sollte, neugierige Fragen zu stellen, dann werde ich ihm schon einen hübschen Wären aufbinden,“ dachte Dulters. „Was geht ihn überhaupt die ganze Geschichte an! Er soll froh sein, wenn ich ihn noch auf einige Jahre hinaus halte.“

Wenn Graf Luz jedoch seine Gedanken geäußert hätte, so würden sie ungefähr folgendermaßen gelautet haben: „Es ist doch eigentlich recht unglücklich von ihm, solche Geschichten frei nach Goethes Wahrheit und Dichtung zu erzählen. Er könnte sich damit eines Tages ein ganz schönes Netz spinnen, in dem er selbst hängen bliebe... Ob er wohl schon jemals die leiseste Ahnung davon hatte, daß ich der Begünstigte seiner Frau war, der sie schon vor ihrer Heirat gekannt hatte? Was würde er wohl tun?“

Zu diese verlorenen Gedanken baute seine Erinnerung plötzlich körperliche Vorstellungen hinein. Er sah sich mit Olga Radowska in Polen, wo er flüchtig ihre Bekanntschaft gemacht hatte, ohne daß sie ihm irgendwelches Entgegenkommen gezeigt hätte. Sie hatte viel von ihm verlangt, nämlich seine Hand, und da hatte er sich doch lieber Zeit zum Ueberlegen ausbedungen. Trotzdem hatten sie freundschaftlich miteinander verkehrt. Abends auf der „Mee“ war sie stets an seiner Seite zu sehen. Und wenn tagtäglich um die Mittagsstunde bei den Klängen der Militärkapelle die feine Welt auf dem Wilhelmplatz sich tummelte, so war unter den eleganten, feurigen Polinnen Olga entschieden diejenige, die durch ihre Schönheit am meisten auffiel.

(Fortsetzung folgt.)







# Konsumverein Neustadt

E. G. m. b. H., Magdeburg-St.

Unsere verehrten Mitgliedern empfehlen wir zum bevorstehenden Pfingstfeste

## = sämtliche Backartikel =

in vorzüglicher Qualität.

Aus unserer großen Dampfbäckerei liefern wir.

### Blechkuchen, Topfkuchen Sister, Stollen

in jeder gewünschten Preislage. Bestellungen hierauf erbitten wir uns schon jetzt, damit wir die pünktliche Anlieferung nach den Lagern vornehmen können. Nach dem 16. Mai mittags bei uns eingehende Bestellungen können nicht mehr ausgeführt werden.

Hausbäcker können in unserer Bäckerei, Rogauer Straße 31, backen. Weiter bieten wir zum Kauf an

**Rotweine — Weissweine — Fruchtweine**  
**Liköre** in den verschiedensten Preislagen — **Selterswasser**  
**Brauselimonaden — Sauerbrunnen**  
**Schweizer, Tilsiter**  
**Deutscher Bêbe - Camembert - Käse**  
in vorzüglichen Qualitäten 4388

**Gemüse-Konserven = Preiselbeeren = Puddingpulver**

Der Verkauf erfolgt nur an unsere Mitglieder. Beitrittserklärungen werden in unseren Lagern gern entgegengenommen, daselbst wird auch jede Auskunft bereitwilligst erteilt.  
**Der Vorstand.**

# Brauchen Sie Farben?

Dann beachten Sie bitte meine Offerte!

Fu bodenlack 60 bis 150 Pf.  
Eichenholzlack 60 bis 100 Pf.  
Franz. Terpentinöl 70 Pf.  
bei 10 Pf. 65 Pf.  
Terpentin-Ersatz 30 Pf.  
bei 10 Pf. 28 Pf.  
Bleiwei in Oel 30 Pf.  
bei 10 Pf. 28 Pf.  
Metallocker 15 Pf. an  
Franz. Ocker 15 Pf.  
bei 10 Pf. 12 Pf.

Wasserocker 10 Pf.  
bei 10 Pf. 7 Pf.  
Oelgrün hell und dunkel 30 Pf.  
bei 10 Pf. 25 Pf.  
Lithopone 20 Pf.  
bei 10 Pf. 18 Pf.  
Wandgrün 15 Pf. an  
Sichelleim 20 Pf.  
bei 10 Pf. 16 Pf.  
Schlemmkreide  
(Rügener 3 Kronen) 1/8 Str. 20 Pf.

**Leinölfirnis** garantiert rein . . . **30 Pf.**  
pro Zentner nur **Mk. 25.00** 4320

**Kristall-Lackfarbe** über Nacht trocknend  
I. Qualität 1 kg 1.80 | II. Qualität 1 kg 1.40  
I. " 1/2 " 0.90 | II. " 1/2 " 0.70

**Streichfertige Oelfarben** 40 Pf. bei 10 Pf. 35 Pf.  
4320

# Kugo Starkloff

Magdeb.-Sudenburg

Groß-Ottersleben

Halberstädter Straße 113

Breite Straße 44

Telefonsprecher 218

Telefonsprecher 4516

**Kredit**  
auch nach Aufzahlung

**ohne Zinsen**

# Auf Abzahlung

## Möbel

Für 1 Zimmer Anzahl. 8 Mk., wöchentl. 1 Mk.  
Für 2 Zimmer Anzahl. 15 Mk., wöchentl. 2 Mk.  
Für 3 Zimmer Anzahl. 25 Mk., wöchentl. 3 Mk.  
Für 4 Zimmer Anzahl. 40 Mk., wöchentl. 4 Mk.  
u. w. Ferner

Einzelne Ersatzteile — Anzahlung von 3 Mk. an

## Anzüge für Herren u. Knaben

bei kleinster Anzahlung, Anzahl. wöchentl. 1 Mk.

## Kleiderstoffe in schwarz und farbig

Damen-Jackets und -Kragen

Manufakturwaren jeder Art

Teppiche, Portieren, Gardinen 222

Schuhe für Herren und Damen

## Kinderwagen u. Sportwagen

Anzahlung von 3 Mk. an

Nachweislich größtes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze

# S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I. Et.

Größte Auswahl, größter Umsatz und größte Kundenzahl.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und  
Beamt erhalten Kredit auch ohne Anzahlung!

Original Nova-Räder.



Gritzner- u. Reform-Fahrräder

Näh-, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen

unter weitgehender Garantie  
verkauft zu billigen Preisen, auch auf  
Teilzahlung

## Ad. Bock

Sudenburg, Halberstädter Straße 104

Telefonsprecher 4715. 3769

Eigene Reparaturwerkstatt. = Plisseebrennerei

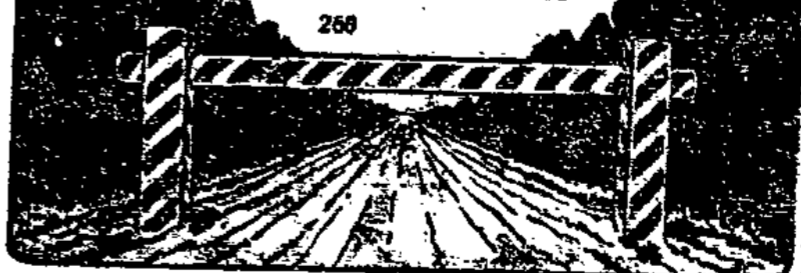
**Unbegrenzt**

sind die Vorzüge von:

## MOHRA im Carton

Margarine für

Tafel- und Küche.



**Ausverkauf**

wegen Umzug! Gewähre trotz der billigen Preise  
10 Prozent Rabatt.

**Einziges  
Uhrengeschäft**

in Magdeburg und  
Südharz, welches  
Uhrenschüssel 5 Pf.  
Uhrenbügel 10 Pf.  
Uhrenzeiger 10 Pf.  
Uhrenspindel 15 Pf.  
pa. Uhrglas 20 Pf.  
liefert 3953

**Alfred Scholz**

Neustadt, Lübeckerstraße 16.

Vom 1. Oktober an befindet sich  
mein Geschäft Lübeckerstr. 22a.

**Durch Einbruch**

wurde in der Nacht ein Fahrrad  
Nr. 58 920 mit Schild und Inschrift:  
Hilf. Kruse, „Uhlert“, Magdeburg-  
Neustadt, Lübecker Straße 103, ge-  
stohlen. Gewiß ein Zeugnis, daß  
der Einbrecher gewußt hat, daß  
Hilf. Kruses Fahrräder  
die besten sind.

Calbe a. S.

## B. RAWAK

Calbe a. S.

Bernburger Str. 91

Einziges Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Moden

in Calbe a. S. 4236

## Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

in allen modernen Dessins, in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Arbeitsgarderobe, für jeden Beruf passend, anerkannt billigst.

Hüte | Mützen | Stöcke | Schirme | Krawatten | Wäsche



# Zur gefälligen Beachtung!!

Die  
**10 Proz. und Gratiszugabe**  
 gelten nur noch  
**bis Pfingstheiligabend**

bei der bestenmöglichten Glanz

# Schuhbazar-Vereinigung W. Blumenthal

Neben Café National **Breiteweg 13** Neben Café National.

4454

Waldemar Rose, Sudenburg  
 eine Scherzen-Geschichte in  
 2 Bänden zu 1, zu 32 Pf. Preis  
 Gustav Schwobert  
 Buchb., Halberstädter Str. 107  
 gegenüber der Lustgartenstraße.

**Schuhwaren!**  
 1767 Böttg. Böttg. I  
 Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-  
 letten, Turn-, Straß- u. Kinder-  
 schuhe, Pantoffel, auch aus  
 Lederstoffen sowie Waren  
 für Reithut, Schindler, 44.

## 10% Rabatt!!

Zum bevorstehenden Pfingstfeste  
 offeriere in bekannt guten Qualitäten:

### Sämtliche Backartikel

- ff. Raffinade Ml. 22 Pf., Backbutter
- Diamant- u. Weizenmehl 000
- Zitronen, Zitronat, Zitronenöl
- Mandeln, Rosinen, Sultaninen
- ☐ Korinthen, Backpulver ☐
- Margarine Ml. 60 70 75 und 80 Pf.
- Eier Mandel 85 Pf., Kumerol Ml. 70 Pf.
- Frische Bücklinge 5 Pf.**

### Neu aufgenommen:

- Sämtliche Farben, Öle, Lacke
- Pinsel und Leime

Seit Qualität zu den billigsten Preisen!

**Waldemar Rose, Sudenburg**  
 Fernsprecher 2795 — Mesekielstraße 12

## Gummi- Garten-Schläuche

# 60

pro Meter  
von 60 Pf. an

### Hugo Nehab

Johannisbergstr. 2

## Darwins Leben und Lehre

Kurz und allgemeinverständlich dargestellt

von **Ludwig Ankenbrand.**

Mit Illustrationen. — Preis 10 Pf.

Buchhandlung Volkstümlich, Gr. Münzstrasse 3.



**Wenig gebrauchte Nähmaschinen**  
 zum Preise von 25—60 Pf.  
 Ihre Nähmaschinen aller Systeme  
 in billiger Reparatur.  
**A. Rose, Weidenweg 264**  
 (Schwarzenbergplatz).  
 Kellerei seit 1865 best. Geschäft. Brande.  
 Größte Auswahl von Nähmaschinen-Reparaturen  
 aller Art zu billigen Preisen.

## Strohhüte und Sommermützen

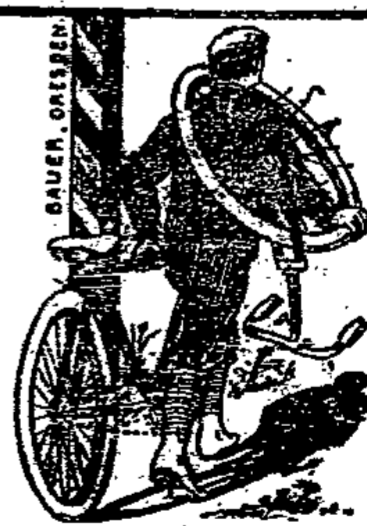
in größter Auswahl empfiehlt

### Three Shillings Hat

Magdeburg, Breiter Weg 159, im Ulrichshagen.

Alb. Brennecke Sudenburg  
 Ecke Westendstr.

**Jetzt wird es Zeit!**



Ihre Fahrräder instand setzen zu lassen.  
 Falls Sie irgendwelche Reparaturen  
 ausführen lassen wollen, so wenden  
 Sie sich an meine Firma, welche Ihnen  
 für prompte, gute und auch billige Be-  
 dienung garantiert. Pneumatikdecken  
 j. Gr. v. 3 Man. Neue Räder v. 58 Man;  
 o. G. Motor-Räder, neu u. gebraucht;  
 Gebrauchte Räder von 10 M an  
 Luftschläuche von 2 M an. Alle  
 Zubehörteile spottbillig.

4318 **Albert Brennecke, Sudenburg**  
 Inhaber: Jenny Brennecke  
 Ecke Westendstr. — Fernspr. 1938.



## Franz Stute

4033  
 Magdeburg-Buckau

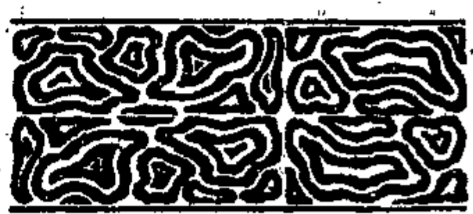
Zum Pfingstfest empfehle

Stroh- u. farbige Genden aus  
 farbige Garnituren, Kragen, Man-  
 schetten, Unterzeuge, Schawotten,  
 Paubische, Sporterhüte, weiße  
 Westen, Taschenhüter, Damen-  
 Regenplüsch mit farbigen Punkten.  
 Fernsprecher 4367.

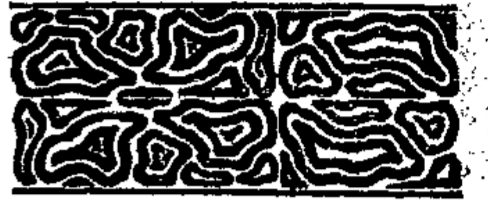


# Warenhaus Gebr. Barasch

Mittwoch Donnerstag Freitag



## Extra-Preise



### Backartikel

Feinstes Weizenmehl 00	5 Pfund 72	Pfund	15
Feinstes Kaiser-Auszugmehl	5 Pfund 82	Pfund	17
ff. Budapester Kaiser-Auszugmehl	5 Pfund 1.05	Pfund	22
Feinstes Kuchenmehl vollständig backfertig		Pfund-Paket	29
Süße Mandeln		Pfund	1.10
Feinste Sultaninen entfielt		Pfund	72
Feinste Korinthen		Pfund	35
Große Rosinen		Pfund	44
Backpulver		Päckchen	5
Vanillinzucker		Päckchen	5
Zitronen- oder Kuchen-Gewürzöl		Flasche	6

### Fleischwaren

Feinste Braunschweiger Schlackwurst	Pfund	1.65
Feinste Braunschweiger Salamiwurst	Pfund	1.65
Feinste Braunschweiger Mettwurst	Pfund	1.00
Feinste Kalbsleberwurst	Pfund	1.25
Feinste Landleberwurst	Pfund	1.10
Feinste „Hausschlachte-Rotwurst“	Pfund	80
Feinste Mortadella oder Schinkenwurst	Pfund	1.10
Feinste Zungenwurst	Pfund	1.40
Feinste gekochte Zunge	Pfund	2.80
Schinken gebraten oder roh	Pfund	1.50
Braunschweiger Rotwurst	Pfund	50
Berliner Leberwurst	Pfund	55

Pudding-Pulver Karton 5 || Landbrot täglich frisch, ca. 4 Pfd. 42 || Mischobst Pfund 35 || Bosn. Kistenpflaumen 30 u. 26

**Frischer Altenweddinger Spargel** Sorte I Pfd. 55 || Sorte II Pfd. 42 || Sorte III Pfd. 28

### Butter

Feinste Backbutter	Pfund	1.10
Feinste Tafelbutter	Pfund	1.20

### Kaffee

Spezial-Pfingstmischung  
 1/2 Pfund 60 Pfennig.

### Ia. Kompott-Früchte mit Zucker

Melange	2 Pfund-Dose	1.10	1 Pfund-Dose	60
Erdbeeren	2 Pfund-Dose	1.10		
Aprikosen	2 Pfund-Dose	1.10		
Kirschen ohne Stein	2 Pfund-Dose	95		
Reineclauden	2 Pfund-Dose	80		
Johannisbeeren	2 Pfund-Dose	80		
Pflaumen	2 Pfund-Dose	50	1 Pfund-Dose	30
Ananas	2 Pfund-Dose	1.40	1 Pfund-Dose	75
Birnen	2 Pfund-Dose	58	1 Pfund-Dose	33

### Käse

Schweizer Käse	Pfund	95
Limburger Käse	Pfund	48

Ananas feinste reife Früchte Pfund 75

### Rhabarber

feinster Viktoria Pfund 6 Pfennig

**FrISCHE Zitronen** grosse Frucht Dutzend 40

### Moselweine

Trabener	Flasche	45
Moselblümchen	Flasche	60
Brauneberger	Flasche	75
Piesporter	Flasche	90
Scharzberger	Flasche	1.10
Scharzhofberger	Flasche	1.50
Berncastler Doctor	Flasche	1.85

### Rheinweine

Niersteiner	Flasche	60
Laubenheimer	Flasche	90
Rüdesheimer	Flasche	1.15
Rüdesheimer Berg	Flasche	1.35
Rüdesheimer Auslese	Flasche	1.75
Liebfrauenmilch	Flasche	1.35
Schloß Johannisberg	Flasche	1.95
Forster Kirchenstück	Flasche	2.40
Winkler Hasensprung	Flasche	1.35

### Rotweine

St. Estèphe	Flasche	50
Medoc-Cantenac	Flasche	70
Chateau Larose	Flasche	90
Chateau Léoville	Flasche	1.25
Chateau Montbelair	Flasche	1.35
Chateau Lafite Poytèze	Flasche	1.85
Chateau Dublessis	Flasche	1.95
Chateau Latour Carchet	Flasche	2.25

Himbeersaft	Flasche	44
Johannisbeersaft	Flasche	44
Zitronensaft	Flasche	44
Kirschsaft	Flasche	44

### Südweine

Portwein, Sherry, Madeira	Flasche	90
Portwein, Sherry, Madeira	Flasche	1.25
Portwein, Sherry, Madeira	Flasche	1.50

### Schaumweine

Carte d'or gold	Flasche	1.85
Cabinet-Sekt	Flasche	2.15
Casino-Sekt	Flasche	2.65
de Monteferty & Co.	Flasche	2.85

Johannisbeerwein	Flasche	45
Apfelwein	Flasche	25
Maitrank	Flasche	60

Donnerstag, Freitag, Sonnabend bis 10 Uhr abends geöffnet.



**Auf Kredit!**

# Teilzahlung!

officiert:

## Herren- u. Knaben-Anzüge

fertig und nach Maß.

Serner

### Kleiderstoffe in allen Farben

sowie 4329

## Kinderwagen

**Auf Teilzahlung!**

Kleine Anzahlung. Bequeme Abzahlung.

# Theodor Matthies

Breiteweg 82, I.

Ecke Venedischestr. Ecke Venedischestr.

Durch Erwerbung der Badenstraße  
verkauft, ich das  
1707  
**größte und beste Hansbäckerei**  
Franz Bock, Kottensborjerstr. 1, S. p.  
Gut erh. Kinderwagen, Nidelfest.  
Gummiroll, a. v. Holstr. 11a, S. 1. 2.

**Leih-Haus**

4312

**M. Birnbaum**

2-3 Katharinenstraße 2-3

Eingang im Hausflur

**belehnt alles.**

Mehrere 4396

# ! Schlosser !

gesucht für dauernde Arbeit.

**Bevenser Maschinenfabrik**

Bevensen, Prov. Hannover.

Wickelmacherin gesucht Weinberg-  
straße 27 (Coden).

**Dankagung.**

Zurückgekehrt vom Grabe unfres  
teuren Entschlafenen, sagen wir allen  
Freunden und Bekannten, die meinem  
lieben Ramme und unserm guten  
Vater das Seine zur letzten Ruhe-  
stätte gaben und den Sarg so reich  
mit Blumen schmückten, unserm  
herzlichsten Dank. 1977

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Wwe. Eisenhardt u. Kinder.**

# Für die Pfingstwoche!!

## Angemein vorteilhaftes Angebot

Ein Tiefengelegenheitsposten

### Herren-Jackettanzüge

Modernste Machart! Modernste Muster! Tadelloser Stil!

Ausnahme-Preise: 9.75 11.00 13.50 16.50 18.50 20.50 22.75 Mk. etc.

Wert bedeutend höher.

Wunderschöne Neuheiten in

### Phantasie-Westen

aufsehen-erregend billig

### Knaben-Anzüge, auch Waschanzüge

Neueste Fassons! Beste Passform! Auffallend billig!

# Adolph Michaelis

Ratswageplatz 11. vom Rathaus völlig getrennter Eingang **Apfelstraße 1. Tür**

**Coors in Sudenburg**

Für die Sommer-Saison

gut erh., billig u. best.  
Wasserlauffstr. 2, p.l.r.

2 Schweizerzügen n. 3 Lämmern  
Reisen z. Berlin, Schmidtstr. 47.

# Kredit

## Anzüge

für 4226

### Herren und Knaben Damen-Garderobe

in größter Auswahl  
für jedermann auf

### Abzahlung

# Ph. Biener & M. Chusid

66' Breiter Weg 66'

# Kredit

# In der Pfingstwoche

kommen bedeutende

## Gelegenheits-Posten

# Damen-Konfektion

zu ganz billigen Ausnahmepreisen

zum Besten, so z. B. reizende Neuheiten in

### Kostümröcken

schwarz, auf Futter

### Sportröcken

moderater Façon, gute Passform

### Sommerjacken

in schwarz, auf Futter, Façon „Liffboy“, sehr leicht.

### Farbigen Tuchjacken

auf Futter, Façon „Liffboy“, sehr leicht.

### Staubmänteln

hervorragende Arbeit.

Ein Gelegenheitsposten

### Kleiderstoffe, darunter Musseline

in hell und dunkel

Ein großer Posten

### Gardinen und Rouleaus

in aller Art, weiß und color.

Ein großer Posten

### Sonnen- und Regenschirme

in jeder Art, erheblich unter Preis.

# Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Ratswageplatz 1, 1 Treppe

vom Rathaus völlig getrennter Eingang

Apfelstraße, erste Tür.

# Konsumverein f. Halberstadt u. Umg.

E. G. m. b. H.

Die Eröffnung des Lagers V in der Köhlinger  
Straße 28 erfolgt am Mittwoch den 15. Mai.

Der Vorstand.

# Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Donnerstag den 16. Mai, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr

## Sitzung bei Büchtesfeld.

Zugeshörung:

1. Mitteilungen. 2. Kassenbericht vom 1. Quartal  
1907. 3. Besprechung des Jahresberichts. 4. Vor-  
trag über die internationalen Beziehungen der Ge-  
werkschaften. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Einzig fähler, angenehmer Aufenthalt

# Theater Variété

Zirkusgebäude

Nur noch drei Tage

## Großartiges Monster-Spezialitäten-Programm

Kleine Preise 542

Sonntabend den 18. Mai: Neues Programm

Statt jeder besonderen Meldung.

Sonntag abend 8 Uhr starb  
plötzlich und unerwartet nach  
kurzem aber schwerem Kranken-  
lager mein lieber, herzenguter  
Mann und unser guter Vater,  
der Zimmermann

### Franz Keller

im 42. Lebensjahre. Um  
stille Teilnahme bitten

Die trauernde Witwe n. Kindern  
Friederike Keller  
Paul Grunin nebst Frau  
Bertha Keller. 1978

Die Beerdigung findet am  
Donnerstag nachm. 4<sup>1/2</sup> Uhr  
von der Leichenhalle des  
Dandauer Friedhofs aus statt

### Standesamt.

Magdeburg-Mittstadt, 13. Mai.

Aufgebote: Wäcker Hermann  
Wille mit Ida Bierig, Wäckerstr.  
Georg Karl Ludw. Alwin Redderjen  
in Dessdorf mit Luise Emma Maria  
Spelling hier. Kaufm. Kurt Ull  
Meyer hier mit Selma Luise Auguste  
Koch in Jerschland.

Geburten: Gertrud, T. des  
Restaurat. Alb. Reuter, Otto, S. des  
Witzelwebers Herm. Baumgarten  
Erwin, S. des Arb. Karl Krause.

Todesfälle: Witwe Auguste  
Thiebach geb. Reinbold, 81 J. 5 M.  
29 J. Privatmann Karl Weidner,  
78 J. 6 M. 4 J. Privatmann Ludw.  
Borchers, 77 J. 7 M. 26 J. Privat-  
mann Heinr. Schwarz, 53 J. 11 M.  
10 J. Gelegenheitsarb. Karl Eise,  
66 J. 1 M. 22 J. Wilhelmine geb.  
Wilhelmy, Ehef. des Kranfahrs  
Karl Hartmann, 50 J. 3 M. 6 J.  
Kaufm. Friedr. Pätz, 47 J. 10 M.  
13 J. Unbekannte Mannesleiche,  
ca. 35—40 J. Marie geb. Boigt,  
Ehefrau des Kontorbot. Ernst Jäh-  
ring, 20 J. 4 M. 20 J. Heinz, S.  
des Buchbinders Gust. Puppe, 1 M.  
28 J. Herbert, S. des Schlossers  
Paul Krümann, 1 M. 13 J. Helene,  
T. des Arb. Friz Heinrichs, 3 M.  
20 J. Totgeb. S. des Möbel-  
transportiers August Demgou.

Budan, 13. Mai.

Aufgebote: Schlosser Johann  
Ernst Walter Bauer mit Helene  
Schäfer.

Eheschließung. Fabrikarb.  
Gustav Julius Franz Simd mit  
Anna Lement.

Geburt: Erna, T. des Hilfs-  
breimers Friedrich Bühmann.

Todesfälle: Arbeiterwaise  
Franz Wojciechowski, 57 J. 5 M.  
24 J.

Sudenburg, 13. Mai.

Aufgebote: Eisenbahnstifts-  
beamter Karl Philipp Paul Kabisch  
in Schraplau mit Auguste Karoline  
Helene Vichtenberg hier.

Todesfälle: Willi Reinhold  
Erwin, unehel., 1 J. 3 M. 4 J.  
Arbeiter Wilhelm Hagemeier, 35 J.  
3 M. 11 J. Zimmermann Franz  
Keller, 41 J. 5 M. 20 J.

Neustadt, 13. Mai.

Aufgebote: Kaufmann Wilhelm  
Louis Hermann Henschke mit Hed-  
wig Elisabeth Luise Bielestein.

Geburt: Willi, S. des Stein-  
quählers Wilhelm Brandt.

Todesfälle: Ernst, S. des  
Fuhrmanns Martin Janetzki, 11 M.  
21 J. Frida, T. des Arbeiters  
Hermann Gerhardt, 3 M. 26 J.  
Emilie geb. Thiele, Ehefrau des  
Rechnungsrats Waldemar Weber,  
55 J. 8 M. 27 J. Auguste geb.  
Peters, Ehefrau des Rangiermeisters  
Wilhelm Weiße, 46 J.

### Weserhülsen.

Geburten: Martha Johanne,  
T. des Arbeiters Hermann Vorheier,  
Hans, unehel. Elise Lydia, unehel.  
Friedrich Otto, unehel. Jungard  
in Dessdorf mit Luise Emma Maria  
Schollmeyer. Ella Minna, T. des  
Nachwächters Paul Beck. Grete  
Selma Anna, T. des Arbeiters  
August Siegel. Luise Gertrud  
Emma, T. des Arbeiters Wilhelm  
Bachow.

Todesfälle: Paul Johann  
S. des Fabrikarbeiters Adam Melows,  
7 M. 28 J. Elisabeth Marie Ella,  
T. des Glasmachers Otto Kluge,  
11 M. S. des Arbeiters Alwin  
Sonntag, totgeb.

Burg, 13. Mai.

Geburten: S. des Bergolbers  
Otto Gerde. S. des Schneiders  
Friedr. Schmidt. T. des Weibgerh.  
Martin Borgwaldt. T. des Heizers  
Friedr. Göpfer.

Todesfälle: Ehef. des Arb.  
Willy Richter, Minna geb. Krause,  
74 J. Walter Will, S. des Schloss.  
Franz Schütze, 2 M. Erich, S. des  
Bäckers u. Konditors Paul Ahlert,  
3 M. Willi Ernst, S. des Tischlers  
Willy. Schütze, 1 M.

Schönebeck.

Aufgebote: Kaufmann Franz  
Jesse mit Margarete Köhner.

Eheschließung: Maschinen-  
schlosser Ernst Dantert mit Anna  
Dittau.

Geburten: Hans, S. des Ar-  
beiters Wilhelm Grashoff. Grete,  
T. des Arbeiters Wilhelm Grashoff.  
Kurt, unehel. Walter, S. des  
Fabrikarbeiters Hermann Dreiling.

Todesfälle: Walter, S. des  
Büchsenmachers Friedrich Vent, 9 M.  
Hans, unehel., 9 M. Henriette  
Kobler geb. Köhler, 44 J.



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 14. Mai 1907.

- Zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt am Dienstag das hiesige Schöffengericht den Gefassen Witmaad wegen Verletzung der Ortsarmenverwaltung zu Wetzlarhausen. Die Beleidigung wurde darin gefunden, dass in einer Kolonie der „Vollstimme“ von der Armenverwaltung behauptet worden war, sie zähle einer Familie wöchentlich eine Mark Armenunterstützung, während in Wirklichkeit fünf Mark gezahlt wurden. Der Anwalt meinte in seinem Plaidoyer, dem Angeklagten sei es darauf angekommen, die Armenverwaltung zu beleidigen. Er hätte sich nicht auf einen Dritten verlassen dürfen, sondern sich persönlich erkundigen und der Sache auf den Grund gehen müssen. Der Rechtsanwalt beantragte 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis. Dem Angeklagten und seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hammerich, war es natürlich ein Leichtes, die Ansichten des Anwalts über die Pflichten eines Redakteurs zu widerlegen; ist es doch schon aus physischen Gründen eine Unmöglichkeit, jede einzelne der zahlreichen Nachrichten, die täglich eine Zeitung bringt, persönlich auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen. Das Gericht erkannte, wie erwähnt, auf 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis und verurteilte den Angeklagten zur Erstattung der Kosten. Bei der Strafzumessung sei berücksichtigt, dass ein Redakteur unmöglich jede Nachricht persönlich auf ihre Richtigkeit nachprüfen könne. Der Armenverwaltung wurde außerdem Publikationsbefugnis in der „Vollstimme“ und im „Quebinburger Kreisblatt“ zugesprochen.

Die Verurteilung wäre nicht möglich gewesen, wenn die Redaktion der „Vollstimme“ nicht falsch unterrichtet worden wäre. Für unsere Zeitungstermister mag das eine Mahnung sein, der Zeitung nur Nachrichten zugehen zu lassen, die unwillkürlich wahr sind.

- Sie üben wie die Teufel und schwindeln aus Prinzip. Die Nummer 19 der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ weiß von dem hiesigen Klempererstreik folgendes zu berichten:

„Zu dem Klempererstreik in Magdeburg haben wir heute ergänzend zu berichten, daß der Streik ohne jede Vorverhandlung vom Haupte gebrochen wurde. Nicht die Innungsstellen durch ihren Gesellenausschuss, sondern eine Lokalkommission unter Leitung der Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes reichte Mitte April den neuen Tarifvertrag ein, unter Androhung der Arbeitseinstellung.“

Es gehört schon bedeutend mehr als eine große Portion Kühnheit dazu, um die Tariffragen so auf den Kopf zu stellen. In dem Begleit-schreiben zum Tarifvertrag, welcher an die Innungsmeister gelangt wurde, heißt es: „Wir bitten von demselben Kenntnis zu nehmen und uns mitzuteilen, ob und wann Sie bereit sind, mit einer in der Versammlung gewählten siebenköpfigen Lokalkommission des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Verhandlungen, zwecks Abschluß solchen Vertrages, einzutreten.“ Wo steht etwas von Androhung der Arbeitseinstellung? Dieser Passus ist also hinein gelogen in den Bericht der Arbeiterzeitung. Wer hat auf die Eingabe der Lokalkommission zunächst nicht einmal geantwortet, wer hat ferner die geforderte Vertretung der gesamten Gesellschaft trotz der über die Lohnbewegung gepflogenen Beratungen in den verschiedenen Innungsversammlungen nicht hinzugezogen und damit nicht nur den Streik sondern jede Verhandlung illusorisch gemacht? Die Klempererinnung ist es gewesen. Sie hat durch ihr Verhalten den Streik vom Haupte gebrochen und ist verantwortlich für die Folgen dieses Kampfes. Mancher der Innungsmeister leidet denn auch schon an Herzbelemmungen. Da tut es Not, in den Innungsversammlungen darauf hinzuwirken, daß der Streik von den Arbeitnehmern halb aufgehoben wird. Die Herzen mögen sich nicht täuschen. Wir schreiben heute nicht 1903. Die Dauer des Klempererstreiks hängt von dem Standpunkt der Innung ab. Hoffentlich aber die Scharmacher jübilet Solidaria und unterstützen diese so hart betroffenen Innungsmitglieder nicht nur mit schönen Worten. Zum Ausscharen auf-fordern ist allerdings bequemer, als selbst Opfer tragen. Mancher der Innungsmeister sieht es vielleicht sehr gern, wenn der Streik möglichst lange währt. Die Konkurrenz kann ja auch mit dem Mittel des Ausstandes erheblich vermindert werden. Doch das haben die Klemperermeister mit sich selbst abzumachen. Die Streitenden selbst stehen unerschütterlich. Die Vorkehrungen, welche zur Vermeidung des Zugriffs nach hier getroffen sind, haben sich bewährt. Die nach den Bestimmungen des Tarifentwurfs arbeitenden Installateure und Klemperer sind im Besitze einer abgestempelten Legitimation.

- Achtung, Tischler! Der Tischlermeister Jastulski, Pfälzerstraße 14, weigert sich, die vertragliche neunstündige Arbeitszeit anzuerkennen. Dieser Herr sucht wieder Baulischer. Jeder organisierte Kollege hat die Pflicht, dem Herrn die Werkstatt solange freizuhalten, bis er den Vertrag voll und ganz anerkennt. Die Verwaltung.

- Heber die Beseitigung der Engpässe hat Herr Kobelt am Montag vom Geheimrat Herz im Reichshofamt erfahren, daß sich die Reichsbehörden seit 1903 ernsthaft mit der Sache beschäftigen — was, nebenbei gesagt, das Gegenteil von dem beweist, was die kobeltfreundliche Presse behauptet, daß nämlich Herr Kobelt es zu danken sei, wenn jetzt die Engpässe beseitigt würden. Herr Kobelt wurde mitgeteilt, daß die Eisenbahnverwaltung das Gelände der Westfront für sich in Anspruch nimmt zur Erweiterung der Bahnhöfeanlagen. An eine Ausdehnung der Glacisanlagen wird daher nicht zu denken sein.

Wie ist die Lage der jugendlichen Arbeiter zu verbessern? Neben dieses Thema hielt Genosse Salganoff am letzten Sonntagabend einen Vortrag im „Thalia“-Saal. Der Vortrag lief anfänglich zu wünschen übrig, später wurde er lebhafter, besonders erschienen noch viel jugendliche Arbeiter. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Auf Vorschlag des Referenten wurde Wilhelm Koch zum Vertrauensmann für jugendliche Arbeiter gewählt, damit ihnen Gelegenheit gegeben ist, sich enger anzuknüpfen zu schließen. Eine Anzahl junger Arbeiter erklärte sich zu weiterer Tätigkeit sofort bereit.

- Wissenhaftlicher Lichtbildervortrag für Damen. Weit tiefer und wahrer, als es so oberflächlich erscheint, lebt im Menschen und nicht zuletzt in der Frau und Mutter der Wunsch, gesund zu sein. „Gesund“ nicht nur so oberflächlich hingebroschen, sondern gesund an Körper und Geist. Dieser Wunsch trat nun auch am Montag abend besonders lebhaft in die Erscheinung bei dem Vortrag, den Fräulein M. u. a. K. u. e., Privatgelehrte und Vertin aus Charlottenburg (Schülerin des Gynäkologischen Thure-Brandt und der leitenden Ärzte vom i. g. anatomischen Institut in Berlin), im „Fürstentum“ hielt. Die Referentin hatte sich aus einer traurigen, Hände sprechenden Erfahrung einer 15jährigen Praxis heraus die Gesundheit der Frau zum Thema ihres Vortrags gemacht. „Wie erhalten wir uns gesunde und glückliche Frauen?“ „Wie werde ich schön?“ und „Wie verhüten wir das Verblühen der Frauen?“ Dies waren die einzelnen Teile des Vortrags, aus dem wohl kaum eine der so zahlreich erschienenen, ohne nachhaltigen Eindruck empfangen zu haben, nach Hause ging. Die Referentin behandelte das für viele vielleicht etwas heikle Thema während eines nahezu dreistündigen Vortrags in äußerst vornehmer Weise. Ausgehend von den Begriffen wahrer Schönheit des menschlichen Körpers und seiner natürlichen Formen, zeigte Fräulein K. u. e. in zahlreichen Lichtbildern sowohl die natürlichen Formen als auch die durch unhygienische Kleidung — in erster Linie das Korsett — entstehenden Mißbildungen. Über diese Mißgestaltungen sind nicht nur äußerlich ungesund, sie sind mehr noch innerlich gefährlich, deutlicher und todringend. Eine weitere Reihe anatomischer Bilder zeigte die verschiedenen Frauenleiden, denen die Frau aus den verschiedensten Ursachen ausgesetzt ist, und die nach Möglichkeit zu verhüten ihre Pflicht ist. Auch eine rechtzeitige Fütterung ist möglich (die Ernährung von Luft, Wärme, Licht, Sonne, Bewegung, Massage, Wasser, Dampfbad, so einfach sie hier ausseht, doch so wesentlich für die Gesundheit und Schönheit des Körpers), wenn die Frau nicht aus mangelhafter Ernährung, aus Nachlässigkeit oder falscher Scham ihre Leiden erstickt. Schwindel und Krebs, in diesem Falle besonders der so tödliche Unterleibskrebs, das allein sind schon Namen, die genügen, um jeden mit Schrecken zu erfüllen! Es ist Pflicht der Eltern gesund zu sein und sich gesund zu erhalten für ihre Kinder, die ein Recht darauf haben für den eignen Lebensweg einen gesunden Körper und gesunde Seele zu erben; das Glück der einzelnen Familien, das Glück der ganzen Nation hängt davon ab. Es ist leider ein trauriges Zeichen unserer Zeit, wenn Damen, wie Fräulein Lyda Hegmann-Hamburg, Frau Wilmshausen, und auf diesem speziellen Gebiet Fräulein K. u. e., Charlottenburg trotz so vieler Anerkennung, die sie finden, doch auch hin und wieder z. B. von den städtischen Behörden angegriffen werden, ihrer Gesinnung wegen und ihrer Schriften, die doch so unendlich viel mehr wert sind als so manches Erguß unserer Literatur, und die doch kein andres Ziel haben, als die Gesundheit der Frauen, der Generationen und deren Glück. Aufklärung in dieser Form schadet nie und niemand, und jede und jeder sollten nur dankbar sein den Frauen, die den Mut haben, in dieser nicht leichteren Form für das Wohl des Volkes zu wirken. Fräulein K. u. e. hat die Absicht, unsere Stadt noch öfter zu besuchen und auch einen Verein zu gründen, der ihre menschenfreundlichen Ziele verfolgen hilft.

- Kunstverein Magdeburg. Die schwedische Ausstellung des Kunstvereins im Kaiser-Friedrich-Museum ist um einige wertvolle Arbeiten, die direkt aus Schweden eingefand sind, vermehrt worden. Hervorzuheben sind einige sehr interessante Schneeflocken von Gustav Fjostad und ein Gezeichnetes von E. Larsson.

- Seife „Eisheilige“ hat uns dieses Jahr gebracht. Zwar können die Tage des 11. bis 13. Mai, die man allgemein als „kalte Tage“ bezeichnet, ebenso oft wie irgend welche anderen Tage des Mai schönes, warmes Wetter bringen, und sie haben uns auch gelegentlich, so insbesondere 1890, schon hochkommerzielle Hitze gebracht — aber noch nie waren sie auch nur annähernd so hundertstagesmäßig heiß wie in diesem Jahre. Eine Schattentemperatur von mehr als 30 Grad Celsius, wie sie der letzte Sonntag brachte, ist beispielsweise in Berlin in der ersten Hälfte des Mai noch nicht beobachtet. Es ist bemerkenswert, daß die letzten fünf Jahre seit 1903, mit einziger Ausnahme von 1904, durchweg in der ersten Hälfte des Mai für Berlin ein paar ungewöhnlich warme, ja heiße Tage brachten, aber selbst der wärmste, bisher überhaupt je beobachtete Tag der ersten Maihälfte, der 4. Mai 1903, ist mit einer Mitteltemperatur von 22,3 Gr. C von der Hitze des Sonntags nicht unbedeutend über-troffen worden. — Man darf sich leider nicht verhehlen, daß nach der unnatürlichen Wärme der letzten Tage wahrscheinlich ein um so intensiver Kälteerfall noch bevorsteht. In den Jahren 1890 und 1891, wo die „Eisheiligen“ selbst sich gleichfalls durch ungewöhnlich warmes Sommerwetter auszeichneten, erfolgte bereits am 14. bzw. 15. Mai ein sehr kräftiger Temperatursturz, der im letztgenannten Jahre sogar zu ausgedehnten Nachfrösten, Schneee- und Graupelstürmen führte. Wenn gleich man naturgemäß nicht mit Sicherheit behaupten darf, daß uns auch in diesem Jahre noch etwas ähnliches bevorsteht, so ist doch leider die Wahrscheinlichkeit dafür nicht eben gering.

- Wadet nicht an verbotenen Stellen! Diese Warnung sollten jetzt alle Eltern und Vormünder auf das eindringlichste an ihre Pflege-befohlenen richten. Noch kein Jahr ist vergangen, in dem nicht bei Beginn der heißen Jahreszeit die Erde ihre Opfer an jungen Menschen-leben gefordert hätte. Besonders ist es die alte Erde, die mit ihren flachen, sandigen Ufern von der liebsten Jugend als willkommenen Bades-gelegenheit bevorzugt wird. Trotz des noch vorhandenen hohen Wasserstandes sieht man bereits wieder halbwachsfuge Jungen mit aufgetrempelten

Becken an einigen Stellen der Alten Erde den Schwärzen zu überlassen. Diese Beschäftigung eskaliert eine größere Ausdehnung, wenn durch den Fall des Wasserpiegels die bekannten Sandbänke zum Vorschein kommen. Beim Baden oder auch beim Baden an diesen Stellen gehen die Kinder häufig in die verhängnisvollen Baggerlöcher und verschwinden dann spurlos zum Entsetzen der übrigen Gefährten in der durch die Baggermaschinen erzeugten Tiefe. Mögen Lehrer, Eltern und Vormünder die Kinder, besonders die Knaben, hierauf wiederholt aufmerksam machen, um so mitzuwirken, daß der Opfer, die alljährlich die Erde fordert, immer weniger werden.

- Das leidige Korsett. Allen Warnungen ungeachtet, während Mädchen und Frauen ihren Leib immer noch in das Marierinstrument Korsett ein, ohne zu bedenken, wie schwer sie sich damit an ihrer Gesundheit schädigen. Selbst jetzt, wo infolge der eingetretenen Hitze der menschliche Körper eine möglichst bequeme Kleidung verlangt, kann man beobachten, wie manche Vertreterin des sogenannten schwachen Geschlechts infolge zu engen Schnürens nach Luft schnappt, wie ein auf's Land geratener Fisch nach Wasser. In der Sonntagsnacht fiel eine Dame auf dem Breiten Wege in der Nähe von „Café Peters“ plötzlich ohnmächtig um. Nur durch schleuniges Öffnen der Kleider und des fest zusammengeschnürten Korsetts gelang es, wieder etwas Leben in den Körper der Dame zu bringen. Da trotzdem der Zustand bedenklich war, mußte schließlich die Dame noch in der Nacht nach dem Krankenhaus befördert werden. Wir wünschen, daß dieser Vorfall dazu dienen möge, unfern Leserinnen den Gebrauch des Korsetts zu verleiden. Damen, die noch nicht wissen, wie ein schöner normaler weiblicher Körper ausseht, mögen einmal ihre Schritte nach dem neuen Museum lenken; dort werden sie finden, daß Körper, die ohne Korsett sich entwickeln konnten, entschieden schöner sind als die durch das Korsett benutzten Körper mit den Wellenlinien.

- Für Radfahrer. Um das übermäßig schnelle Fahren der Radfahrer etwas einzuschränken, werden von der Polizei an besonderen Punkten der inneren Stadt bestimmte, aber kaum erkennbare Kontrollstationen eingerichtet. Die Radfahrer merken von dieser Einrichtung erst dann etwas, wenn ein Beamter plötzlich wie Felsen aus dem Busch vor den Radfahrer tritt, ihn höflich zum Absteigen auffordert und dem etwas erstaunt Dreinblickenden erklärt, er sei zu schnell gefahren und — damit die „Wohlthätigen“ nicht zuviel Scherereien mit der Einkassierung der Strafgebuhr hat, bittet der Beamte immer in der gleichen Höflichkeit um Name und Wohnung des Radlers, welcher von Kindern mögen also vorstehendes beachten und besonders bei Benutzung des Breiten Weges die Fahrgeschwindigkeit so einrichten, daß sie ohne Gefahr für ihren Geldbeutel die Kontrollstationen passieren können.

- Durchgänger. Am Montag nachmittags gegen 5 Uhr ging das Gespann der Döhlhandlung von W. Hermann von der Jakobstraße aus durch. Als das schweigend vor dem Pferd in die Vogelgreifstraße eindringen wollte, rante es mit der Wagenkappe gegen den dort befindlichen Postbriefkasten. Kußer dem Bruch der Wagenschere und dem stark beschädigten Briefkasten, wurde weiteres Material nicht angeht.

- Mörder Lärn. Am Montag abend 10 1/2 Uhr gab das Herausfliegen von Funken aus dem Fabrikhofmeister Oberbergstraße Nummer 23 die Veranlassung zur Alarmierung der Feuerwehr. Gefahr war nicht vorhanden.

Letzte Nachrichten.

Wb. Offenbach, 14. Mai. In der vergangenen Nacht plachte auf dem Gelände der Polizeiwache im Hofe des Stadthauses eine aus einem starken Eisenrohr, wahrscheinlich aus dem Ende eines größeren Gasrohrs gefertigte Bombe. Das dicke Sandstiefelgestirn ist der „Offenb.“ zufolge an der Explosionsstelle völlig zertrümmert, die Fenster total zerplittert und der Verputz der Mauer stark beschädigt worden. Die Sprengstücke flogen in die Wachtstube selbst, die Mehrzahl auf den Hof, weitere Fensterstücken zer-schmetternd und das dahinterliegende Drahtgitter durchlöchert. In der Decke der Wachtstube befinden sich tiefe Löcher, auch sonst sind überall Spuren der umherfliegenden Sprengstücke bemerkbar. Von den Beamten, von denen glücklicherweise niemand im Augenblick der Explosion in der Nähe des Fensters war, ist niemand verletzt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Wb. Wien, 14. Mai. Die Beteiligung an den Reichstags-wahlen, die früh begonnen hat, ist reger; trotzdem zeigt die Stabi das gewöhnliche Bild. Der Andrang der Arbeiterschaft für die Wahl war schon in den ersten Morgenstunden ziemlich lebhaft. Auch aus den Landeshauptstädten wird rege Wahlbeteiligung gemeldet.

Hb. Lemberg, 14. Mai. Während einer Ruthenen- versammlung in Nowne kam es zwischen russophilen und nation-alistischen Ruthenen zu blutigen Zusammenstößen. Zwei Banern wurden tödlich und über 20 mehr oder minder schwer verletzt.

Hb. Paris, 14. Mai. Clemenceau wird heute morgen vor der Delegation der Linken Erklärungen darüber abgeben, weshalb die Regierung die von der Linken vorgeschlagene Tagesordnung nicht annehmen könne. Er wird die Delegation ersuchen, eine entsprechende Aenderung der Tagesordnung vorzunehmen.

Hb. New-York, 14. Mai. Bei dem Grubenunglück in Mexiko sind, wie definitiv festgestellt ist, 90 Arbeiter umge-tommen. Bisher konnten nur 40 Leichen geborgen werden, da die Feuerbrunst in der Grube fort dauert.

Wettervorhersage.

Mutmaßliche Witterung am Mittwoch den 15. Mai: Stiefach- heiter, nur streichweise etwas Regen, mäßige südwestliche Winde, Tempera-tur nicht erheblich geändert.

Grosser Räumungsverkauf

wegen Geschäfts-Separation

Die großen Waren-Vorräte fertiger Herren- und Knaben-Garderoben sollen zu spottbilligen Preisen schnellstens geräumt werden. Die verschiedenen Warenposten haben wir über-sichtlich in unsern großen Verkaufsräumen auf besonderen Tischen zum Aussuchen ausgelegt.

Es kommen zum Verkauf:

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include: Große Posten Herren-Anzüge (6.00-30.00 Mk), Große Posten Sommer-Paletots (6.00-20.00 Mk), Große Posten Herren-Stoff-Hosen (1.90-3.00 Mk), Große Posten Knaben-Anzüge (2.00-4.30 Mk).

Große Posten Phantasie-Westen, Knaben-Hosen solange der Vorrat reicht, zu ganz erstaunlich billigen Preisen.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

Firma Mayer & Co.

Breitweg 189-190, gegenüber der Steiustrasse. Verkaufsräume 1 Treppe hoch, kein Laden!

Schuhwaren

Turnstiefel- und -schuhe Kellnerstiefel empfiehl 4146 Ewald Brodmann M.-Neustadt, Schmiedstr. 32.

Schuhwaren-Ausverkauf der aus der Emma Kasparischen Kammerden Waren, 1768 Verkauf mit andern Waren (Chevreau, Vorkauf, Dachpaugen, Ball-, Schindstiefel, Herren-, Damen-, Kinderschuh und -stiefel zu billigen Preisen nur) Schmidstraße Nr. 44.

1 rot. Plüschsofa, 1 nubb. Trumeau unter Preis 1984 Wilhelmstraße 12. Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen Aufschtrabe 7. Gebd.

Billige Schuhe und Stiefel zu haben Sudenburg, Gesekestr. 17. Gut erhalt. Kinderwagen preisw. zu verkaufen Gesekestr. 18, I. rechts.

Ein Gelegenheitsposten Fahrräder

extra prima Fabrikat Wert etwa 150 Mk.

Ausnahmepreis

75 Mk. ohne Freilauf 90 Mk. mit Torpedo-Freilauf

1 Jahr schriftliche Garantie

Adolph Michaelis

Apfelstraße 16, I.



# A. Lublin

## Herren-Artikel

### Oberhemden

Farbige Oberhemden	in gestreiften modernen Stoffen . . .	Stück 3.50	2.50
Farbige Oberhemden	in hochmodernen Dessins	Stück 5.75	4.50
Farbige Oberhemden	prima Stoff, mit elegantem Seidenfloss-Einfaß u. Knospen	Stück	6.50
Weisse Oberhemden	hemdentuch, mit Reineinen-Einfaß	Stück 3.75	2.50
Weisse Oberhemden	hemdentuch, mit Stücker-Einfaß	Stück 4.50	3.50
Weisse Oberhemden	prima Louisiana-tuch, mit elegantem Falten-Einfaß	Stück	5.50

**Farbige Garnitur 75**  
 Serviteur u. Manschetten, i. reizenden Mustern  
 1.35 1.00

### Herren-Manschetten

Reineinewe, garantiert 4fach

Tripolis	1700	511 D	Ostende
Höhe 11 cm	Höhe 10 1/2 cm	Höhe 12 cm	Höhe 10 1/2 cm
Dgd. Paar	Dgd. Paar	Dgd. Paar	Dgd. Paar
8.00 70	5.50 50	9.75 85	6.75 60

**Knaben-Manschetten 20-30**  
 aus Schüring, in allen Fassons Paar

### Herren- und Knaben-Tennis-Hemden

Herren-Tennis-Hemd	mit Echthamlegetuch, bewas-wollener Flanel, elegant	4.25	3.25
Herren-Tennis-Hemd	mit Echthamlegetuch, Perkal, weiche Muster, gute Arbeit		3.75
Herren-Tennis-Hemd	mit Echthamlegetuch, weiß		4.75
Knaben-Tennis-Hemd	mit Echthamlegetuch, bewas-wollener Flanel, 70 80 90 cm lang	2.75 2.50	2.25

### Krawatten

Chinè-Diplomaten	75 60	45
Taffet-Diplomaten	60	35
Atlas-Diplomaten	75 45	18

### Herren-Kragen

Marke I — Reineinewe — garantiert 4fach



**Bulss**  
 Binterhöhe 4 cm  
 Dgd. Stück  
 Marke II 275 25  
 Marke I 490 43



**Menzel**  
 Borterböhe 5 cm  
 Dgd. Stück  
 Marke II 275 25  
 Marke I 480 43



**Freyberg**  
 Borterböhe 4 1/2 cm  
 Dgd. Stück  
 Marke I 480 43



**Kairo**  
 Borterböhe 6 cm  
 Dgd. Stück  
 Marke I 550 50



**Paris**  
 Borterböhe 5 1/2 cm  
 Dgd. Stück  
 Marke I 550 50



**Kainz**  
 Borterböhe 3 1/2 cm  
 Dgd. Stück  
 Marke II 335 30  
 Marke I 490 43



**Engels**  
 Borterböhe 6 cm  
 Dgd. Stück  
 Marke II 390 35  
 Marke I 625 55



**New Collar**  
 Borterböhe 7 cm  
 Dgd. Stück  
 Marke I 725 65



**Clabman**  
 Borterböhe 6 cm  
 Dgd. Stück  
 Marke III 500 45  
 Marke II 630 55  
 Marke I 800 70



**Ancona**  
 Dgd. Stück  
 Marke II 325 30  
 Marke I 575 50

**Knaben-Kragen** in allen Fassons . . . Stück 25 Pf.

### Serviteurs

Farbige Perkal-Serviteurs	75	45
Pikee-Serviteurs	elegante Muster	1.25 75
Serviteurs	lange Fassons, glatt	65 50
<b>Serviteurs 2200</b>	beste Qualität, Reineinewe	1.00
Serviteurs	mit Falten	85 65
Serviteurs	mit Halsbündchen, glatt	1.10 55
Chemisets		75 50
Serviteurs	kurze Fassons, glatt	30 20
Serviteurs	kurze Fassons, mit Falten	50 35
Serviteurs	mit Umband, glatt, kurz	55
Serviteurs	mit Stehkragen, kurz	35

### Herren-Westen

Weisse Pikee-Westen	gemustert, einreihig	4.50 2.25
Graue Pikee-Westen	gemustert, einreihig	5.00 3.50
Farbige Pikee-Westen	gemustert, einreihig	3.50 2.25
Tuchwesten	mit Worte eingefast, hochmodern, einreihig	7.50

### Herren-Stöcke

Schwarz Ebenholz-Imitation	mit Metallgriff	90 50
Weichsel Naturstock		85 50 35
Eiche Naturstock		1.00 70 50
Patridge u. Ebenholz	mit Neusilbergriff, hochmodern	2.25

### Herren- und Knaben-Strohhüte

Herren-Strohhut	Gradrand	1.25 75 35
Herren-Strohhut	Fasson	1.65 1.25 65
Knaben-Strohhut	Gradrand	1.25 1.10 85
Kinder-Strohhut	Matrosenform	1.10 85 65

### Herren-Sportmützen 25

Jodel-Fasson, Fiedel-Fasson, Berg-Heinrich-Fasson, blau, weiß, grau, meliert  
 1.20 85 75 45 35

---

### Damen-Kragen 40

alle Fassons, aparte Knospen . . . 85 75 60

---

### Damen-Krawatten 30

Wider und Konjektion  
 weiche aparte Knospen . . . 65 50 45

### Regattes

Chinè-Regattes	neue Muster	1.00 75 45
Taffet-Regattes	entsprechende Muster	95 75 60
Atlas-Regattes	gute Qualität	95 75 35

Donnerstag, Freitag und Samstag bleiben die Geschäftsräume bis abends 10 Uhr geöffnet.